

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Bezugspreis: In der Stadt und durchboten monatlich RM 1,20, durch die Post monatlich RM 1,40 einschließlich 18 Vfa Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Vfa Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Vfa. Bei beherrschender Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Verantwortlicher: Nagold 429 / Aufschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpostamt Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte mit Zelle oder deren Raum 6 Vfa, Stellengelände, H. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Vfa, Text 24 Vfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist mittwochs 7 Uhr.

Nr. 1

Donnerstag, den 2. Januar 1941

115. Jahrgang

Die Weltpresse bringt in großer Aufmachung die

Neujahresbotschaft des Führers

Die Wehrmacht wird 1941 in gewaltiger Verstärkung und verbesserter Ausrüstung antreten — „Wer von den Demokratien ist, muß daran sterben“

Berlin, 2. Jan. Die Weltpresse bringt in großer Aufmachung die Neujahresbotschaft des Führers. New Yorker und brasilianische Blätter unterstreichen, daß 1941 nach dem Worte des Führers das Jahr des Sieges wird.

Neujahresaufruf des Führers

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Ein inhaltsschweres Jahr deutscher Geschichte ist zu Ende. Die gewaltige Einmaligkeit der Ereignisse, ihre unwahrscheinliche Bedeutung für die künftige Entwicklung der Menschheit, wird in vollem Ausmaß erst späteren Generationen bewußt werden. Wir, die wir die Geschichte dieser Zeit erlebt haben, können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß das Walten der Vorsehung für uns als die Weisheit und der Wille einzelner Menschen. Die Götter schlagen nicht nur die zu ihrem Verderben Bestimmten mit Blindheit, sondern zwingen auch die von der Vorsehung Berufenen Ziele anzustreben, die zunächst oft weit außerhalb ihres ursprünglichen eigenen Wunsches liegen.

Als das deutsche Volk nach jahrelangem Zusammenbruch, moralisch auf das tiefste gedemütigt, wirtschaftlich verelendet und verkommen, durch den Nationalsozialismus geeint, den Weg seiner Webergeneignung fand, waren Führung und Volk entschlossen, die Zukunft der Nation mit den Mitteln friedlicher Arbeit zu gestalten. Aber schon ehe im Jahre 1933 die Machtübernahme stattfand, verkündeten die Führer des Reiches in zahlreichen schriftlichen und rednerischen Kundgebungen ihren Entschluß, jede Wiederaufrichtung des deutschen Volkes mit allen Mitteln verhindern zu wollen. Sie legten nach dem 30. Januar 1933 diese Warnung auch sofort in die Tat um. Ohne jeden Grund, nur aus ihrem infernalischen Haß gegenüber dem deutschen Volk, begannen sie mit ihrer neuen, wüsten Hebe und riefen zum Boykott nicht nur der deutschen Waren, sondern vor allem auch des deutschen Menschen an. Die demokratischen Zeitungen — selbst Helmsler Lieder — haben es als ihr Vorrecht an, die größte mittelalterliche Missetat des Tages zu beschimpfen, die führenden Männer dieses Volkes mit beschämenden Ausdrücken zu belegen, das Regime entweder zu verstoßen oder zu verurteilen und zu militärischen Gewalttaten gegen das Reich aufzufahren.

Jeder Versuch einer Verständigung oder gar einer Abgrenzung wurde von den verbrecherischen Elementen der kapitalistischen Demokratien mit Zorn und Hohn zurückgewiesen, jede Forderung nach Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit unerbittlichem Junktismus abgelehnt. 15 Jahre lang haben sie vorher das demokratische Deutschland, das ohne sie nur um Gnade zu winkeln — statt sein Recht zu fordern — verhöhnt, niedergedrückt und mit der ganzen Knüttelschwereit politischer, politischer und wirtschaftlicher Schieber ausgebeutert und ausgepreßt. Das neue Deutschland, das entschlossen war, diese das Volk und Land zum totalen Ruin führende Erpressung nicht mehr länger zu dulden, erwiderte daher ihren besonderen Zorn und Haß. Charakterlose Emigranten verbanden sich mit den das Reich verlassenden jüdischen Parasiten, verdrängten das deutsche Volk und seine Führung und hielten so mit jenseitiger Psychose zu erzeugen, die früher oder später zum Krieg führen mußte.

Jahrhundertlang haben nun einige Völker — an deren Spitze die Engländer — die Welt mit ihren Kriegen überzogen und mit Gewalt zusammengegraben, wessen sie habhaft werden konnten, große Millionenvölker unterjocht und verelendet und soherzart ihre sogenannten Weltreiche aus Blut und Tränen gebaut. So richteten sie jene Weltordnung auf, die seitdem nach ihren eigenen ebenso eiskalten und spottvollen Erklärungen aus Reifenden und Säbenischen besteht. Trotzdem sie nun selbst tatsächlich im Besitz der größten Wodensätze der Welt sind, gelingt es ihnen dabei noch nicht einmal, der Rat in ihren eigenen Völkern Herr zu werden. In Staaten, die kaum zehn Menschen auf dem Quadratkilometer zu ernähren haben, sind zehn und zwölf Millionen Erwerbslose, d. h. vom menschlichen Glück ausgeschlossen, und das alles, nur weil die Gewinnlust, Korruption, Trägheit, aber auch Dummheit der Herrschenden in diesen platonischen Demokratien alle Methoden und Maßnahmen ablehnen, die dem schrankenlosen Egoismus des Einzelnen Heimmungen auferlegen könnten zugunsten des Lebens der Gesamtheit.

Diese Elemente, die als führende politische Persönlichkeiten in den demokratischen Ländern zugleich auch Inhaber und Mitbewerber der Rüstungsindustrie sind, glauben außerdem — und glauben es auch heute noch —, daß der Krieg die größten Geschichtsmöglichkeiten mit sich bringt. Vor allem ein langer Krieg. Denn es liegt in ihrem kapitalistischen Interesse, die Investitionen ihrer Gelder eine möglichst lange Zeit auszuwerten zu können. So ist es zu begreifen, wenn z. B. einer der Hauptstützungsindustriellen in England, der nunmehr verlorene Mi-

ter Chamberlain, vom ersten Tag an sofort erklärte, daß dieser Krieg für England mindestens drei Jahre dauern müsse. So ist es zu verstehen, wenn andere demokratische Machthaber wiederum in der wirtschaftlichen Seite der Beteiligung am Kriege die größte Chance für ihre Länder erblicken und kein Hehl daraus machen, daß ihnen jeder Friede der Verständigung, d. h. ein vernünftiger Ausgleich der Völkerinteressen, verhaßt ist, weil dies den diabolischen Rüstungsinteressen die substantiellen Voraussetzungen entziehen würde. Die Völker selbst aber sind diesen demokratischen Heuchlern wie immer so auch heute gänzlich gleichgültig.

So ist es auch zu verstehen, daß mein Versuch im Jahre 1939, den Ausbruch des Kriegs mit Frankreich und England zu verhindern, in der ganzen demokratischen Welt nicht nur eine offizelle Ablehnung erfuhr, sondern einen geradezu wütenden Enttäuschungssturm auslöste. Für sie hand nur das unterdes in Rüstungsbetrieben investierte Kapital auf dem Spiel sowie die Sorge, durch das Ausbleiben weiterer Aufträge die Gewinne wieder zusammenzufallen zu sehen. Um ihre Absichten dabei zu maskieren, mußten sie mit Hilfe ihrer Presse einen Lügen- und Verdummungsstreikzug anregeln und organisieren. Denn wenn die Völker begreifen würden, daß dieser Krieg überhaupt nicht notwendig war, daß weder England noch Frankreich die geringste Forderung erhalten hätten, dann hätte die Gefahr erloschen, daß die lebend gemachten Völker ihre demokratischen Bedürfnisse selbst zur Verantwortung und Rechenschaft ziehen. So mußte man und muß auch heute noch den Völkern mit der eben so dummen wie infamen Lüge kommen, das Deutsche Reich oder Italien wollten die Welt erobern. Während in Wirklichkeit die sogenannten Völker ihre wehrerbauer Kriege brauchen, um ihre Kapitalien noch höher als bisher zu vergrößern. Diese Wehrerbauer sind aber gerade jene Staaten, die an Deutschland den Krieg erklärten. Deutschland selbst hat weder an Frankreich noch an England die geringste Forderung gestellt. Noch am 6. Oktober 1939 habe ich Frankreich und England eingeladen, gemeinsam mit Deutschland die Waffen niederzulegen und läßt den europäischen Kontinent im Interesse außeuropeischer Faktoren zerstören und ausbluten zu lassen, in gemeinsamer Arbeit einen vernünftigen Wiederaufbau anzubahnen. Es blieb dies vergeblich.

Damit traten wir in das nunmehr abgelaufene Jahr ein. Es gehörte deshalb auch zu den Praktiken der demokratischen Kriegsverbrecher, jeden deutschen Friedensschritt ihren Völkern vom nachherigen als Schwäche hinzustellen. Als wir jahrelang die unausgeglichenen Verhältnisse herausgriffen und beantwortet ließen, erklärte man, Deutschland wolle nicht, auch nur in eine Kontroverse mit den mächtigen Staaten des Weltens einzutreten. Als die fortgeschrittenen Kriegsverbrechen von Deutschland keine Erwiderung fanden, sagte man, dies sei das Zeichen, daß Deutschland unzulänglich sei, infolge seiner inneren Schwäche überhaupt einen Krieg zu führen. Als wir die Vorkriegsbege, die fortgeschrittenen Angriffe auf deutsche Konsulate, das Herabziehen deutscher Fahnen usw. beantwortet ließen, versuchte man, dies als ein Zeichen der Ablehnung des deutschen Regimes durch das deutsche Volk zu erklären. Als endlich der Krieg beginnen sollte, da wur-

Aufruf des Reichsführers

Berlin, 1. Jan. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler hat folgenden Aufruf zum neuen Jahr erlassen:

Männer der Waffen-SS und der Polizei!

Im großen Jahre 1941 beherzigen uns:

Der Gedanke an das Reich,
der Wille zum Sieg,
der Glaube an den Führer!

S. Himmler,
Reichsführer SS
und Chef der deutschen Polizei.

den meine letzten Bemühungen, den Frieden zu erhalten, abgetan mit dem triumphierenden Geschrei, es sei nunmehr erwiesen, daß Deutschland ungerührt wäre und daß man es daher jetzt oder nie mit Leichtigkeit vernichten könnte. So, als endlich der erste der von den demokratischen Brandstiftern vorgeschickten Staaten, Polen, in 18 Tagen zusammengebrochen und vernichtet war und Deutschland abermals seinen Wunsch nach Frieden aus sprach, da wurde gerade in dieser Friedenssehnsucht der Beweis erbracht, daß Deutschland selbst im Zweifel sei und mit schlotternder Anght den britisch-französischen Angriffen im Westen entgegenstehe. So war es und so ist es noch heute. Ob wir nun aus Angst oder aus Verantwortungsbewusstsein 1939 und 1940 unsere Friedens Schritte unternommen hatten, ist gar nicht weitergeklärt worden. Das Jahr 1941 hat Entscheidungen gebracht, wie sie in der Geschichte der Völker in ähnlichem Ausmaß und Tempo noch nie stattgefunden hatten.

Der Versuch Mr. Churchill, durch eine Uebertumpelung sich in Norwegen festzusetzen, der vor allem dank seiner eigenen Schwachheit noch gerade zur rechten Stunde zu unserer Kenntnis kam, führte zum Zusammenstoß in diesem Lande. In wenigen Wochen hat die deutsche Wehrmacht, haben unsere Soldaten diese Frage gelöst. Trotzdem die französischen und englischen Invasionsstruppen auch dort — unter den ungünstigsten Bedingungen für Deutschland — überall vernichtet geschlagen und endlich aus Norwegen hinausgetrieben worden sind, brachte es vor allem die britische Propaganda fertig, den Kampf um Norwegen als einen deutschen Völkerverrat hinzustellen, ja geradezu in ihm einen Beweis zu sehen für die mangelnde Ausrüstung des deutschen Soldaten, für die schlechte Schlagkraft der deutschen Soldaten, für die schlechte Führung der deutschen Wehrmacht und für die nachlassende Moral des deutschen Volkes.

So belügen und beschwanden, schickten sich die Alliierten anfangs Mal an, zunächst Belgien und Holland zu besetzen, um so den Krieg an die deutsche Grenze zu tragen. Am 10. Mai 1940 bis deutsche Wehrmacht diesen Machenschaften entgegen, erfüllt von dem Bewußtsein, nunmehr im Westen die endgültige Entscheidung zu erzwingen. Hund Tausende brachten Holland

Handelszerstörer versenkt zehn Schiffe

Gefährdung aus Neuseeland — Befragungen im Bismarck-Archipel abgefeht

DNB, Berlin, 1. Jan. Wie Reuters berichtet, teilte der Premierminister von Neuseeland, Fraser, mit, daß man auf einer Insel im Bismarck-Archipel 100 Engländer, Franzosen und Norweger aufgenommen habe, die ein deutscher Handelszerstörer bereits vor einiger Zeit dort abgefeht habe. Es handle sich dabei um Ueberlebende von zehn Schiffen, die das deutsche Kriegsschiff versenkt habe, und zwar der englischen Schiffe „Hagittane“ (16712 BRT.), „Taratina“ (9691 BRT.), „Triadie“ (6378 BRT.), „Triastier“ (6932 BRT.), „Tritona“ (4413 BRT.), „Miomata“ (3900 BRT.) und „Helmwood“ (2156 BRT.), sowie der englischen Diensten fahrenden Norweger „Ringwood“ (7293 BRT.) und „Binni“ (5181 BRT.) und des französischen „Notou“ (2489 BRT.).

Deutscher Hilfskreuzer vor Singapore

In der ersten Dezemberwoche drei englische Frachter und ein Tanker versenkt

Berlin, 1. Jan. Ueber die erfolgreiche Tätigkeit deutscher Kriegsschiffe im Pazifischen Ozean liegt eine neue Meldung aus Manila vor. Danach haben 40 norwegische Seelente, die in Hongkong anlanden, über die Tätigkeit eines deutschen Hilfskreuzers berichtet, der ungefähr in der ersten Dezemberwoche drei englische Frachter und einen Tanker versenkt hat. Das Jagdgebiet des deutschen Hilfskreuzers befand sich damals im Seegebiet von Singapore. Das deutsche Schiff habe in See seine Brennstoff- und Lebensmittelvorräte aufgefüllt. Noch Anabe

der norwegischen Seelente hatte der deutsche Hilfskreuzer ungefähr 10 000 Tonnen Wasserdrückung und eine Besatzung von 15- und 20-Zentimeter-Geschützen

Zur Beschießung der Insel Kauru

Berlin, 1. Jan. Zur Beschießung der Insel Kauru im Pazifischen Ozean durch einen deutschen Hilfskreuzer erklärte jetzt der australische Marineminister, daß der Zweck der Beschießung die Zerkörung von Materialen zur Munitionsherstellung gewesen sei. Bekanntlich befinden sich auf der Insel außerordentlich reiche Phosphatlager. Die Ausfuhr hiervon erreichte im Jahre 1937 rund 700 000 Tonnen.

SS-Kauf eines Frachters

New Yorker, 1. Jan. Wie Associated Press meldet, hat die amerikanische Funktion Warden Radio einen Hilfskreuzer von dem englischen Frachtdampfer „Kalgara“ (6579 BRT.) aufgefangen, in dem dieser mitteilte, er werde von einem „amerikanischen Schiff“ verfolgt.

New Yorker Schiffahrtstelefunge zufolge wird der 6732 BRT. große, im englischen Dienst fahrende norwegische Motorfrachter „Tallentand“ als verloren betrachtet. Das Schiff ist seit Juli verschollen. Man vermutet, daß er das Schicksal von über 20 anderen in englischem Dienst fahrenden norwegischen Schiffen geteilt hat, die — wie verlautet — im Pazifik durch deutsche Hilfskreuzer versenkt wurden.



zur Kapitulation, nach weiteren zehn Tagen hat die belgische Armee die Waffen gestreckt. Sechs Wochen nach Beginn der Weisoffensive aber gab es keine französische Armee mehr, die in der Lage gewesen wäre, noch irgend einen Widerstand zu leisten.

Wenn deutsche Propagandisten die Lage so hinzustellen versuchen, als ob Frankreich den Krieg gänzlich unnötigerweise abgebrochen hätte, dann ist dazu nur folgendes zu sagen:

Die ersten Verbände, die den Kampf abbrachen, waren die englischen Divisionen. Vom Moment unseres Angriffs im Westen hatte diese britische Armee nur den einen Gedanken, schleunigst das Festland zu räumen und zu dem Zweck die notwendige Deckung durch Holländer, Belgier und Franzosen sicherzustellen. Genau so, wie sie wenige Wochen vorher in Norwegen die norwegische Armee nur als Schutztruppe für ihren eigenen Rückzug ansah, so nunmehr ihre Verbündeten in Frankreich und Belgien. Als die französische Regierung um Frieden bat, gab es keine französische Truppe mehr, aber vor allem: es gab schon längst keine englische mehr. Gerade diese hatte, während Frankreich noch kämpfte, als erste beschleunigt verläßt, über Dänemark zu fliehen. Auch sonst brach im Zug dieser geschichtlichen Auseinandersetzung das propagandistische Lügengewebe der demokratischen Kriegsbögen zusammen. Während sie noch wenige Wochen vorher versicherten, daß über eine Million Engländer auf dem Kontinent seien, stellte es sich nun heraus, daß es fast einer Million nur zwölfeinhalb Divisionen gewesen sind. So haben sie ihre eigenen Angehörigen und die Völker ihrer Verbündeten betrogen. Der Feldzug im Westen hat nicht nur für eine andere sehende Welt, sondern auch für die deutsche Führung und das deutsche Volk die Güte der neuen deutschen Wehrmacht erwiesen. Der deutsche Soldat ist in erhöhtem Maße heute wieder das, was er stets gewesen war. Meer, Marine, Luftwaffe und SS-Verbände wetteiferten miteinander im Einsatz und in den Leistungen. Die Führung genügt den höchsten Ansprüchen. Die Tapferkeit des deutschen Mannes war wie zu allen Zeiten über jedes Lob erhaben.

Außerdem, auch die Heimat hat einen großen Anteil an diesem gewaltigen Erfolg. Alle Organisationen der Partei und des Staates bewährten sich auf das Höchste. Zahlreiche Helfer und Helferinnen fanden im Dienste unserer Kriegsführung. In den Arbeitsorganisationen des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation Todt, der SA, des Reichsluftschutzbundes usw. kamen die nicht minder großen des roten Kreuzes sowie der nationalsozialistischen Hilfsorganisationen. Das Kriegswirtschaftswerk 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken. Allein, auch die Arbeitsfront in der Heimat hat ungeheure Leistungen vollbracht. An der Spitze stehen hier die Millionenarbeiter unserer Rüstungsarbeiter und unsere Volkswellen und über allem die Millionenarmee der im Kriege tätigen deutschen Frauen.

Sobald nach Beendigung des Feldzuges im Westen habe ich neuerdings — diesmal an England — den Bau zu gerichtet, den an sich hundert Jahre zu beenden und Europa und seinen Bewohnern das weitere Leid eines solchen Kampfes zu ersparen. Die Antwort entspringt den Interessen derer, die sie geben. Eine Welle von Mut und Empörung ergoß sich die kapitalistischen Kriegsverbrecher aller Demokratien, der Gebärde an eine Völkerverständigung, die mit einem Schlage ihre Kräfte und Rüstungsgeschäfte beendet haben würde, regte sie vermehren auf, daß ihre britischen Haupttreiber mit jenem Haß und Jozn den Gedanken einer Kriegsendigung abtaten, den in allen Zeiten die Finanzgewaltigen dann befehligen, wenn am heiligsten Ort, das sie auf dieser Welt besitzen, gefährdet wird, nämlich an den Interessen ihres Kapitals.

Und wenn sie heute ihren allmählich unruhig werdenden Vätern versprechen, daß sie nach dem Kriege auch nicht abgesehen seien, für so etwas wie Volksgemeinschaft einzutreten oder sich um die Interessen der verelendeten eigenen Massen zu kümmern, dann beweist das nur die Stupidität dieser demokratischen Kriegsverbrecher, mit der sie wenigstens für die Zukunft etwas versprochen, was sie in der Vergangenheit nie gekannt haben, und in der Gegenwart nicht nur nicht kennen, sondern so hoffen, daß sie schon deswegen Deutschland den Krieg erklärten.

Damit findet nun der Krieg seine Fortsetzung bis zur Vernichtung dieser verantwortlichen Elemente! Daß die deutsche Wehrmacht gut ist, hat sie bewiesen, daß sie aber in den kommenden Monaten noch besser sein wird, ist unser Entschluß. Er wird mit sanftmütiger Gewissenhaftigkeit und mit unermüdlichem Fleiß verwirklicht.

Das Jahr 1941 wird das deutsche Meer, die deutsche Marine und Luftwaffe in gewaltiger Verklärung und in verbesserter Ausrichtung antreten sehen. Unter ihren Schlägen werden dann die letzten Gruppen der Kriegsverbrecher zusammenbrechen und damit endlich die Voraussetzungen eintreten für eine wirkliche Verständigung der Völker.

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Ihr kennt die Geschichte unseres inneren Ringens. Auch hier mußten erst gewisse Schichten beherrscht werden, ehe eine wirkliche Zusammenarbeit der Völker in unserem Lande stattfinden konnte. So ist auch heute leider nicht anders. Die demokratischen Kriegsverbrecher, die seit vielen Jahrzehnten die Welt in Unruhe versetzen, und die Völker in immer neue Krisen stürzen, müssen vernichtet werden!

Es ist unser unerwidelter Entschluß, dieses Gericht antizipieren zu lassen, auf daß Europa wieder seinen inneren Frieden findet. Was immer auch eintreten mag, Deutschland wird mit voller Entschlossenheit alle Schritte vollziehen, die zur Erreichung dieses Zieles notwendig sind. Jede Nacht, die von diesen Demokratien ist, wird daran sterben. Wenn Herr Churchill und seine internationalen demokratischen Genossen heute erklären, daß sie ihre Welt verteidigen und daß ihre Welt neben der unserigen nicht sein kann, dann ist das nur ihr eigenes Unglück. Die deutsche Welt hat genau so wie die italienische das Jeltalter der Vorkriege einiger plutokratischer Kapitalisten überwunden und an ihre Stelle das Jeltalter des Volkes gesetzt. Wenn die Herren Churchill und ihr kapitalistischer Wahnsinn nun erklären, in einer solchen Welt nicht leben zu können, dann werden sie dadurch nicht die deutsche Welt vernichten, sondern früher oder später ihre eigene stürzen, um auch dort den eigenen Völkern die Freiheit zu geben. Im Kampf der plutokratischen Vorkriege gegen nationalsozialistische Volksehrte werden die letzteren erfolgreich sein! In diesem Glauben treten wir in das Jahr 1941 ein.

In unserer Zeit steht seit Anfang Juni dieses Jahres das faschistische Italien. Es ist genau so entschlossen, wie wir es sind, den von einer benutzten demokratischen Oberschicht dem italienischen Volke noch besonders erläuterten Krieg aufzunehmen und durchzuführen. Sein Kampf ist auch unser Kampf, seine Hoffnungen sind die unseren. Der Glaube der Kriegsmacher, durch einzelne Aktionen am Ausgang des Ringens etwas ändern zu können, ist kindisch. Herr Churchill hat schon eine große Anzahl von sogenannten „Siegen“ erzielt, die sich später noch immer als reine Mißerfolge herausstellten.

Herr Churchill war ja auch der Mann, der plötzlich den unbeschränkten Luftkrieg als das große Geheimnis des

Deutsches U-Boot versenkte britischen Dampfer

Der 12823 BRT große bewaffnete brit. Handelsdampfer „Malotira“, der nach dem O.R.W. Bericht von einem deutschen U-Boot versenkt wurde (Associated Press, Zander-N.-K.)



Die deutschen Wehrmachtsberichte

Viele und außerordentlich starke Brände in London. — Angriffe gegen Flugzeuge und Industrieziele in Norfolk und Cambridgeshire

Berlin, 31. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der Nacht zum 30. Dezember griffen, wie bereits gemeldet, stärkere Kampffliegerverbände London an. Sie warfen eine große Anzahl von Bomben aller Kaliber auf kriegswichtige Ziele vor allem im Stadtkern. Es entstanden viele und außerordentlich starke Brände, die bis zur Kanalküste sichtbar waren.

Im Laufe des 30. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf einige Angriffe gegen Flugplätze und Industrieziele in Norfolk und Cambridgeshire. Dabei wurden auf dem Flugplatz Mildenhall durch Angriff aus niedriger Höhe mehrere Flugzeuge am Boden zerstört.

In der Nacht zum 31. Dezember fanden keine Kampfhandlungen statt.

Volltreffer in ein Rüstungswerk der Grafschaft Essex — Kriegswichtige Ziele in London bombardiert — Erheblicher Schaden in einem Hafen im Südosten der Insel — Zwei britische Flugzeuge von der Flakartillerie abgeschossen — Keine Angriffshandlungen in der Neujahrsnacht

DKB, Berlin, 1. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am 31. Dezember erfolgte ein deutsches Kampfflugzeug bei einem kühnen Einzelangriff aus nur 100 Meter Höhe mehrere Volltreffer in ein Rüstungswerk der Grafschaft Essex. Auch in London wurden kriegswichtige Ziele mit Sprengbomben belegt. Weitere Angriffe richteten sich gegen einen Bahnhof sowie gegen einen Hafen im Südosten der Insel, wobei erheblicher Schaden an kriegswichtigen Anlagen und mehrere Brände in Lagerhäusern beobachtet wurden. Vier feindliche Flugzeuge versuchten, im Schutze der Wolken in das westdeutsche Industriegebiet einzudringen. Von ihnen wurden zwei Flugzeuge vom Waffler Bristol-Blenheim schon im Küstenvorland von der Flakartillerie abgeschossen, die anderen vor Erreichen des Zieles zur Umkehr gezwungen. Eigene Verluste sind auch gestern nicht eingetreten.

In der Neujahrsnacht wurde die deutsche Luftwaffe nicht eingesetzt. Auch der Gegner unternahm Angriffshandlungen.

Italienische Wehrmachtsberichte

Empfindliche Verluste der Griechen — Intensive Beschichtung feindlicher Stützpunkte

DKB, Rom, 31. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Egreonilla Tätigkeit unserer Artillerie und der Jagdverbände, die Bomben- und Maschinengewehrangriffe auf Gruppen feindlicher Panzerwagen und Panzerkraftwagen durchführten, die bei dem Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, zurückgeworfen und beschädigt wurden. Gegen den Stützpunkt

britischen Sieges erjand. Dreieinhalb Monate lang hat dieser Verbacher deutsche Städte durch Nüchterngriffe wahllos mit Bomben beworfen lassen und Brandplättchen auf Bauerndörfer gestreut und — wie es die Bewohner der Reichshauptstadt wissen — besonders Lazarett als Ziele angegeben. Daß die deutsche Wehrmacht dreieinhalb Monate nicht antwortete, besetzte im Gehirn dieses Mannes die Meinung, er hätte nun endlich die Rechtfertigung gefunden, in der er Deutschland überlegen ist, und mit der die deutsche Wehrmacht nicht antworten konnte. Ich habe dieser menschlichen Grausamkeit, die militärisch nur ein Anfang war, dreieinhalb Monate lang zugehört. Allerdings immer wieder mit der Warnung, daß eines Tages die Vergeltung kommen würde. Die demokratischen Brandstifter hatten für diese Warnung nur ihr altes bekanntes Gelächter übrig. Sie sprachen vom „reigenen Keieg“, der „fröhlich klinge“ und „zu dem man nur einen beglückwünschenden Wunsche“ hat. Sie brachten eingehende Schilderungen der Wirkung ihrer Bomben auf die deutsche Bevölkerung und auf die deutsche Wirtschaft usw. Nun war die einzige Wirkung dieser Angriffe nur die sich allmählich steigende Verbitterung im deutschen Volk, die Hoffnung, daß einmal die Vergeltung kommen würde und bei der Führung der Entschluß, mit dieser einseitigen Kriegsführung endlich Schluss zu machen. Im Monat Mai hat England mit seinen Angriffen gegen die Stadt Freiburg begonnen. Monatselang höhnte man seitdem in den Kreisen der britischen Kriegsbögen über die Unfähigkeit Deutschlands, etwas Ähnliches zu tun. Seit Mitte September wird ihnen nun wohl klar geworden sein, daß es nur Menschlichkeit gewesen ist, die uns so lange zurückhielt, die Churchill'schen Verbrechen zu beantworten. Nun aber wird auch dieser Krieg geführt werden bis zur letzten Konsequenz, das heißt: So lange, bis die auch dafür verantwortlichen Verbrechen beseitigt sind.

Und es ist keine Strafe, sondern blühiger Ernst, wenn wir versichern, daß auf jede Bombe zehn oder wenn notwendig hundert zurückgeworfen werden. So mögen sie auch heute wieder vorübergehend schon aus propagandistischen Gründen wie schon so oft von der „Wendung des Kriegesglücks“ reden. Sie mögen sich aber eines merken: In diesem Kriege liegt nicht das Glück, sondern endlich einmal das Recht! Und das Recht ist auf der Seite der Völker, die um ihr bedrohtes Dasein kämpfen. Und der Kampf um dieses Dasein wird diese Völker zu den ungeheuersten Leistungen der Weltgeschichte anspornen.

Wenn in den Demokratien die treibende Kraft für die Produktion der Gewinn ist, den einzelne Industrielle, Bankleute und despotische Politiker einstecken, dann ist es im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien die Erkenntnis der Millionen Schaffenden, daß in diesem Kriege gegen sie gekämpft wird, daß die Demokratien, wenn sie jemals Sieger wären, mit der ganzen kapitalistischen Grausamkeit wüten würden, der diejenigen fähig sind, deren einziger Gott das Gold ist, die keine andere menschliche Regung kennen als die Sucht nach Gewinn

Sollu richteten sich Bombenangriffe der Luftwaffe und Fernfeuer der Artillerie. In der Nacht zum 30. Dezember bombardierten feindliche Flugzeuge wirkungslos Flugplätze in der Egreonilla.

An der griechischen Grenze fanden Kämpfe vorwiegend östlichen Charakters statt. Der Feind erlitt empfindliche Verluste und ließ Waffen und Gegenstände in unseren Händen.

Flotteneinheiten haben feindliche Verformungsstützpunkte längs der griechischen und albanischen Küste mit höchster Wirkung intensiv beschossen.

Zahlreiche Bomber- und Vichintelli-Formationen haben ununterbrochen feindliche Stellungen, Brücken und Straßen angegriffen. Truppenansammlungen sowie auf der Fahrt befindliche Kraftwagenkolonnen wurden von unseren Jagdfliegern mit Maschinengewehrfeuer belegt. Die Höfen und militärischen Anlagen von Saloniki und Prevesa sowie die Flugplätze von Janina und Kozani sind mit bestem Erfolg bombardiert worden. Am Boden wurden zwei feindliche Flugzeuge zerstört. Eine Einheit von Hurricanes, die sich einer unserer Bombenformationen entgegenstellten verlor, wurde abgewiesen, wobei eine Hurricane abgeschossen wurde.

In Ostafrika Artillerie- und Streifenaktivität an der Sudan-Grenze.

Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte in Soudan belegt und dabei ein Flugzeug in Brand geworfen. Sie wurden von unseren Jagdfliegern angegriffen, zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der Nacht zum 31. Dezember haben feindliche Flugzeuge einige Dreifachten Substitutions überlegen und Landstrafketen abgeworfen. Ein feindliches Flugzeug wurde brennend zum Abbruch gebracht.

Verbastete Tätigkeit der italienischen Luftwaffe — Vier feindliche Bomber abgeschossen

DKB, Rom, 1. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Neujahrstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Egreonilla Tätigkeit unserer Artillerie, die feindliche Autokolonnen wirkungslos beschossen hat. Ein feindlicher Angriff gegen einen unserer vorgeschobenen Posten an der Front von Bardia wurde abgewiesen. In anderen Kämpfen haben unsere Truppen in der Zone von Giarrabub eine von Panzerwagen unterstützte feindliche Abteilung in die Flucht geschlagen.

Formationen unserer Kampf- und Jagdflugzeuge haben feindliche motorisierte Einheiten durch wiederholte Angriffe beträchtliche Verluste zugefügt.

An der griechischen Front Patrouillentätigkeit sowie in einigen Abständen Zusammenstöße vorgeschobener Elemente. Jäger- und Vichintelli-Formationen haben in Zusammenarbeit mit den Landstreitkräften Truppenansammlungen sowie Maschinengewehr- und Autokolonnen bombardiert und mit MG-Fireur belegt. Zahlreiche Kraftwagen sind in Brand geraten.

In den getrigen Nachmittagsstunden hat eine feindliche Fliegerformation einen Angriff auf Balona versucht. Die Marineflak und sofort eingeschleuste Jäger haben drei Bomber abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt.

Aus Ostafrika nicht-berichtetes zu melden.

und die bereit sind, diesem Trieb jeden anderen Gedanken abzuwehren preiszugeben

Das nationalsozialistische Deutschland, das jahrelange Italien und das mit uns verbündete Japan wissen, daß in diesem Kriege nicht um eine Staatsform gekämpft wird, nicht um irgend welche internationalen Konstruktiven der Zukunft, sondern ausschließlich darum, ob diese Erde nur für die einen und nicht auch für die anderen da sein soll.

Ein amerikanischer Politiker hat die geistvollen Begriffe geprägt, daß es im Grunde genommen eben der Versuch der Habenichtse sei, etwas zu bekommen. Was kann das nur recht sein. Während sich die andere Welt ansieht, den Habenichtsen, das Wenige, was sie noch besitzen, so wie vor der Nachtübernahme wegzustehlen, treten wir der bestehenden Welt gegenüber mit dem Entschluß, den Habenichtsen die allgemeine Menschenrechte zu erkämpfen und ihnen jenen Anteil am Leben sicherzustellen, den sie auf Grund dieses Rechtes beanspruchen können. Dieser Kampf ist nicht ein Angriff gegen die Rechte anderer Völker, sondern nur gegen die Annahme und Habgier einer dünnen kapitalistischen Oberschicht, die nicht einsehen will, daß die Zeit vorbei ist, in der das Gold die Welt regiert, daß im Gegenteil eine Zukunft anbricht, in der die Völker, d. h. die Menschen, die bestimmende Kraft im Leben der Nationen sind. Diese Erkenntnis war es, die die nationalsozialistische Armee im vergangenen Jahre beflügelt hat. Sie wird letzten Kreisen im vergangenen Jahre beflügelt hat. Zudem wir aber für dieses Glück der Völker kämpfen, glauben wir uns auch am ehesten den Segen der Vorsehung zu verdienen. Der Herrgott hat bisher unserem Kampf seine Zustimmung gegeben. Er wird uns — wenn wir treu und tapfer unsere Pflicht erfüllen — auch in Zukunft nicht verlassen!

(303.) Adolf Hitler.

Neujahrseruf des Reichsmarschalls

Berlin, 1. Jan. Ueber dem weltgeschichtlichen Geschehen des vergangenen Jahres leuchtet der unvergängliche Ruhm deutschen Soldatentums. In Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich hat unsere Wehrmacht nach den kühnen Plänen ihres Obersten Befehlshabers die glänzendsten Wehrerfolge der deutschen Geschichte errungen. Großdeutschlands Feinde auf dem Festlande sind entscheidend besieg; England ist vom Kontinent vertrieben. Wesentliche Voraussetzungen für eine politische und wirtschaftliche Neuordnung und Befriedung Europas sind damit erfüllt. Zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten muß England die Lasten des Krieges selbst tragen, den keine herrschende Schicht gewinnbringend und gewinnlos begonnen hat. Immer härter sind die Schläge, immer wichtiger die Offensivrolle geworden, die unsere Luftwaffe und unsere Kriegsmarine gegen die britische Insel und ihre Zufuhrstraßen führen.

Die Schaffung und militärische Bauer hat trotz Grante gefordert. Ihre Fähigkeiten zu dienen, die mehr gearbeitet tapfersten Soldaten Schaffen deutschen Feind genommen hat,...

Das gigantische Krieges führen höchste Pflicht. Wie zu schme erschütterlichen Heimat. Wenn wie ein Stahl Gefahren trotz Nation, uns ge...

Im neuen Jahr die zum Ende...

Unser Reichsjugend Hitlerjugend

Berlin, 1. Jan. Rundfunk die mit einer Ansprache Arthur Heine mann gleich ihre Kameraden und Mädel in...

Das vergangene Dienst hinaus. nisse des Krieges jedoch eine beifolge werde sich auch in der Heimat bekunden. Die Befehle haben die jungen Führer der Hitlerjugend erfüllt.

Die Neujahrsgleich das Jahr 1941. des jungen Führer besonderen Auszeichnungen und Beförderungen werden errichtet, in dem unternehmen werden...

Der Haupt die Funktion einzuwirken. Die durch das Entschließen zu...

Die Notwendig nachwachsende im bisherigen derkämpfend Aufbau vollz Jahr, durch be Stand der Ent Besondere der und Kornkamm zig-Weipz Raum abdeutet er, so bemerkte dem künftigen „Ich will B...

Zur Befeh dem Reichsberufserichtig Landdienst bere Jugend aus der Jugendliche au geben, um das Der Reichsjug der ins Reich die SS, und be...

Auch in den geiffert unter d lites Bites g mit der SS, wird die SS, i Altkreis bewäh...

Im Jahre 19 radtschaft selbsteus und der oerbindet. Ger Hitlerjugend gestanden, die s umgebenen S stehen wir in g...

Reichsjugend Jugendführer

Die schaffende Heimat hat zu den gewaltigen politischen und militärischen Erfolgen nach besten Kräften beigetragen. Der Bauer hat trotz der Unruhen der Witterung für Ausaat und Ernte gesorgt und das tägliche Brot gesichert. In der gewerblichen Wirtschaft haben Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter ihre Fähigkeiten und ihr ganzes Können eingesetzt, um der Front zu dienen. Niemals zuvor ist in den Fabriken und Werkstätten mehr gearbeitet und mehr geleistet worden. Die Heimat hat die tapfersten Soldaten der Welt mit den besten Waffen versorgt. Allen Schaffenden in Stadt und Land und besonders auch der deutschen Frau, die im Kriege neue zusätzliche Pflichten übernommen hat, gilt mein herzlichster und aufrichtiger Dank.

Machtvoller denn je steht das deutsche Volk an der Schwelle des neuen Jahres, stolz auf die hart erkämpften Erfolge, in selbstbewusstem Vertrauen auf sein scharfes Schwert und seine gewaltige Arbeitskraft, unumwandelbar in der Liebe und Treue zu seinem Führer, dem es alles verdankt. Keine Epoche der deutschen Vergangenheit kennt einen gleichem stolzen Aufstieg aus tiefstem Dunkel in das strahlende Licht der Sonne. Nach vierzig Jahren blüht Deutschland aus tausend Wunden; wehrlos war es der Willkür übermächtiger Gegner preisgegeben. Heute steht der ruhmreiche Bau des Großdeutschen Reiches, der führenden Macht Europas, wie ein Fels im Strom des Zeitgeschicks.

Das gigantische Werk unfreies Führers in den Stürmen des Krieges führen und vollenden zu helfen, ist schönste Aufgabe und höchste Pflicht aller Deutschen. Kein Opfer sei uns zu groß, keine Mühe zu schwer! Wir brauchen Härte, Einigkeit und unerschütterlichen Mut dransetzen an der Front und denken in der Heimat. Wenn wir Schulter an Schulter eng zusammenschließen, wie ein Stahlblock fest zusammengeschweißt, werden wir allen Gefahren trotzen und jede Aufgabe meistern. Wir sind eine junge Nation, uns gehört die Zukunft!

Im neuen Jahr gilt die Parole: Mit allen Kräften vorwärts bis zum Endsieg!

Höring.

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches.

Unser Leben — ein Weg zum Führer!

Reichsjugendführer Armann erklärt das Jahr 1941 für die Hitlerjugend zum Jahr des Aufbaues in den deutschen Gebieten

Berlin, 1. Jan. Am Neujahrstag 1941 brachte der großdeutsche Rundfunk die traditionelle Neujahrsendung der Hitlerjugend mit einer Ansprache des Jugendführers des Deutschen Reiches, Arthur Armann. Die Jugend grüßte mit dieser Sendung zugleich ihre Kameraden und Führer im Felde sowie die Jungen und Mädchen in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung.

An den Beginn seiner Ausführungen stellte Reichsjugendführer Arthur Armann den Gruß der Jugend an den Führer. Unermesslich ist das Glück dieser Jugend, eine Zeit zu erleben, die vom größten deutschen Genie gestaltet wird. Durch sein Vorbild ist er die größte erzieherische Macht und die stärkste typenbildende Kraft der Zeit. Die Persönlichkeit und der Name des Führers sind der deutschen Jugend ein Programm. Seinen Namen darf nur der mit Berechtigung tragen, der sich mit dem Vorjah auf den Lebensweg bezieht, durch seine Haltung und durch seine tägliche Arbeit dem Führer näher zu kommen. Seinen Namen tragen heißt die Verpflichtung erfüllen, daß das Leben ein Weg zum Führer ist.

Das vergangene Jahr habe der Hitlerjugend über den üblichen Dienst hinaus Pflichten und Arbeiten gebracht, die die Erfordernisse des Krieges bedingt hatten. Den erweiterten Aufgaben stand jedoch eine beschränkte Anzahl von Führern gegenüber. Daran werde sich auch im Jahre 1941 nichts ändern. Zwar habe jeder von der Heimat tätigen Jugendführer den heißen Wunsch, beim letzten Waffengang gegen England mit dabei zu sein. Doch der Befehl habe ihn an eine andere Aufgabe gestellt. Jeder dieser jungen Führer werde an sich erleben, daß das eigentliche Weien der Disziplin erst dort beginnt, wo die persönliche Reizung aufhört.

Die Neujahransprache des Reichsjugendführers brachte zugleich das Arbeitsprogramm der Hitlerjugend für das Jahr 1941. An erster Stelle steht die Auslese und Ausbildung des jungen Führernachwuchses für die unteren Glieder. In besonderen Ausbildungseinheiten werden sich geeignete Hitlerjugend und Pimpfe für ihre Führertätigkeit zu beweisen haben. Ferner werden gemeinsam mit der Wehrmacht Ausbildungslager errichtet, in denen die jungen Führer in der Wehrertüchtigung unterrichtet werden.

Der hauptamtliche Jugendführer soll organisch in die Funktion und Lebensbereiche der Partei und des Volkes hineinwachsen. Die Bildung des Führernachwuchses hat den Zweck, die durch das Auswählen der besten Jugendführer in die Partei entscheidenden Stellen durch jüngere befähigte Kameraden auszufüllen.

Die Notwendigkeiten der Auslese und Bildung des Führernachwuchses müssen besonders in den neuen Gebieten, die im bisherigen Verlauf des Krieges zum Reich gekommen sind, beachtet werden. Zwar ist in ihnen bereits ein allgemeiner Aufbau vollzogen, doch lautet die Forderung für das kommende Jahr, durch besondere Bemühungen in kürzester Frist den gleichen Stand der Entwicklung gegenüber dem Altreich herbeizuführen. Besonders verwies der Reichsjugendführer auf die Bauerngauen und Kornkammern des Reiches, das Wartheiland und Danzig-Weichpreußen. Die Sendung der Jugend in diesem Raum alldeutscher Kolonisation heißt, Bauer zu sein. Dort werde es, so bemerkte Reichsjugendführer Armann, auf die Frage nach dem künftigen Beruf von allen Geringsten die Antwort erhalten: „Ich will Bauer werden.“

Zur Behebung der Landflucht wird die HJ. gemeinsam mit dem Reichslandvolk in den neuen Objekten die bäuerliche Berufserziehung zu verwirklichen haben, wozu sie in ihrem Landdienst bereits ein geeignetes Instrument besitzt, die gesunde Jugend aus den Städten mit dem Boden selbst zu verbinden. Jugendliche aus dem Altreich werden als Lehrlinge in den Öfen gehen, um das ländliche Handwerk zu beleben und zu fördern. Der Reichsjugendführer sprach weiterhin von der Betreuung der ins Reich heimgekehrten und umgesiedelten Deutschen durch die HJ. und den Bund deutscher Mädchen.

Auch in den neuen Westgebieten hat sich die Jugend begeistert unter den Fahnen der HJ. gesammelt. Sie ist der Stimme ihres Kluges gefolgt und zu einer untrennbaren Kameradschaft mit der HJ. des Altreichs geworden. Für die neuen Gebiete wird die HJ. Führer und Führerinnen bereitzustellen, die sich im Altreich bewährt haben.

Im Jahre 1941 wird die HJ. weiterhin die Bande der Kameradschaft festigen, die sie mit der Jugend des saßigstischen Italiens und der Jugend des fernen Landes der aufgehenden Sonne verbindet. Gerade in diesen Tagen hat eine Abordnung der Hitlerjugend beim japanischen Volk eine begeisterte Aufnahme gefunden, die uns hoch erfreut. Auch mit der Jugend der uns umgebenden Staaten, die eine Neuordnung Europas befehen, stehen wir in guter Zusammenarbeit und guter Freundschaft.

Reichsjugendführer Armann gedachte abschließend des ersten Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach.

Rudolf Heß an den Führer

DRS. Berlin, 1. Jan. Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer zum Jahreswechsel folgendes Telegramm gerichtet:

„Mein Führer! Im Namen Ihrer nationalsozialistischen Bewegung, mit der Sie die Grundlagen schufen für die unerhörten Erfolge des neuen Reiches, grüße ich Sie in Dankbarkeit und Verehrung an der Schwelle des Jahres, in dem Deutschland unter Ihrer Führung die gewaltigsten heldatischen Leistungen seiner Geschichte vollbracht, die Ihre Krönung fanden in dem Sieg einmaliger Größe im Westen.“

Das ganze deutsche Volk, vor allem Ihre alte Parteigenossenschaft aus der Zeit des Aufbaues und des Kampfes der NSDAP, begleitet Sie mit heißen Wünschen ins neue Jahr, das den endgültigen Sieg und die Sicherung Deutschlands bis in ferne Zukunft bringen wird. Möge Ihnen Gott auch in diesem Jahre seinen Schutz und Segen verleihen.“

München, den 31. Dezember 1940.

Rudolf Heß.

Grußaustausch zwischen dem nördlichsten und südlichsten deutschen Korps

Berlin, 1. Jan. Zwischen dem nördlichsten und südlichsten deutschen Korps fand folgender Grußaustausch anlässlich des Jahreswechsels statt:

„Das Gebirgskorps Norwegen grüßt vom höchsten Norden das südlichste Korps der deutschen Wehrmacht zum Jahreswechsel. Sieg-Heil!“

gen. Dietl, General der Gebirgstruppen.“

„Dank für Gruß von den Pyrenäen zum Nordkap ein einheitlicher Wille für 1941!“

gen. Kaupisch, General der Artillerie.“

Wohle an die Auslandsdeutschen und Seefahrer

DRS. Berlin, 1. Jan. Zum Jahreswechsel erläßt der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Böhle, den folgenden Ruf an die Auslandsdeutschen und die deutschen Seefahrer.

Auslandsdeutsche, Männer der Seefahrt! In aller Welt und auf dem weiten Meer habt ihr jeder auf seinem Posten teilgehabt an der einzigartigen Bewährungsprobe, die das deutsche Volk im abgelaufenen Jahr unter der geistlichen Leitung des Führers abgelegt hat. Das Jahr 1940 mit seiner ununterbrochenen Kette von unerhörten Siegen und stolzer Selbstbehauptung auf militärischem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet wird in die deutsche Geschichte eingehen als beispielhaftester Siegesjahre, die jemals einem durch seine Weltanschauung geformten, lebens- und kampfbereitenden Volke erlangt ist. In der glücklichen weiteren Erbauung harten persönlichen Geschehens, im nützlichem Einsatz an eurem Ehrenplatz an der Front und in freudiger Hingabe an die euch von der Heimat gestellten Aufgaben werde ich ihr Mitgestalter des weltumfassenden Aufbaus sein, der im Entscheidungsjahr 1941 mit dem deutschen Endsiege besiegelt werden wird.

Unser Glaube heißt Deutschland!

Unser Wille ist die Tat!

Es lebe der Führer!

Hegrede Roosevelts

Er will USA-Volk kriegsreif machen

Berlin, 1. Jan. Roosevelt hat zum Schluss des Jahres eine Rede gehalten, die als „Plauberei am Kamin“ angekündigt war, die jedoch schon mehr ein Spiel mit dem Feuer war. Diese Rede fällt vor allem dadurch auf, daß sie eine Fülle von notorischen Unwahrheiten enthält und jegliche Objektivität vermissen läßt. Die grundlegende Tendenz der Rede, daß Amerika rufen müsse, da es von den Weltbeherrschungsoberichten der Achsenmächte bedroht sei, beruht auf einer bewußten Fälschung eines Satzes aus der Rede des Führers vor den Rüstungsarbeitern. In seiner Auseinandersetzung mit dem plutokratischen System hatte der Führer diesem den sozialen Aufbau des deutschen Volksstaates gegenübergestellt und dabei den Satz geprägt: „Die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold und das ist unser Kapital, mit diesem Golde schlage ich jede andere Macht der Welt.“ Diesen Satz rief Roosevelt bedeutungslos aus seinem sozial gemeinten Zusammenhang und behauptete, der Führer habe gesagt: „Ich kann jede andere Macht der Welt schlagen.“ Den so verfälschten Satz gebrauchte er, um das amerikanische Volk mit angeblichen Weltbeherrschungsoberichten des Führers für zu können. Diese plumpe Fälschung zeigt, daß Roosevelt mit allen Mitteln den Satz wahren und das feindliche amerikanische Volk gegen dessen innere Ueberzeugung kriegsreif machen will.

Diesem danksen Zweck dient auch eine zweite Blöge von Angriffsbahnen der Achsenmächte auf den amerikanischen Kontinent. Wenn Großbritannien unterliegt, erklärte Roosevelt, so werden die Achsenmächte die Kontinente von Europa, Asien, Afrika, Australien und die hohen Meere kontrollieren und sie werden in der Lage sein, riesenhafte militärische und Flottenkräfte gegen diese Hemisphäre aufzustellen.“ Die von Roosevelt unterstellte Bedrohung Südamerikas über hat nicht von den Achsenmächten Ausgang genommen, sondern vom Norden her. Vom Norden her wird künftig die Kriegsgefahr in Südamerikanische Länder getragen, und zwar durch den Kopan der „Fünften Kolonne“. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika fordern Südamerikanische Stützpunkte, um diese Länder zu „schützen“, in Wahrheit aber, um sie zu beherrschen.

Roosevelt fühlt sich mißglücklich an der auch von ihm als vorzeitigkeit und verloren erkannten Lage Englands. Darum will er das amerikanische Volk mit einer Gefahr schrecken, die nicht existiert. Er möchte es zwingen, sich in einen Konflikt hineinzubegeben, den England verursacht hat und der bereits heute zu Ungunsten Englands entschieden ist. Vernünftige Amerikaner wissen, daß die Völker der Achse niemals etwas anderes gewünscht haben, als Frieden und Freundschaft mit dem amerikanischen Volk zu haben. Sie wissen auch, daß weder vom deutschen Volk noch von seiner Führung bisher irgend welche Handlungen vorgenommen wurden, die eine andere Einstellung erkennen lassen.

Dalsing am Randjant, Vidkun Quisling, der Führer von Nasjonal Samling, sprach anlässlich des Jahreswechsels im norwegischen Rundfunk. Er ging dabei von einer Deutung der heutigen Zeit aus und zog die für Norwegen notwendigen Folgerungen. Die Zusammenarbeit mit Deutschland, erklärte Quisling, ist für Norwegen eine Notwendigkeit. Es gereiche ihm nur zum Vorteil, weiter darauf hinzutreiben. Der Kampf gegen England sei somit auch für Norwegen eine Existenzfrage.

Aus Nagold und Umgebung

Ob wir sind oder nicht sind, ist gleichgültig, aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist. Adolf Hitler.
2. Januar: 1777 Bildhauer Chr. Rauch geboren.

Dienstnachrichten

Ernannt wurde Reichsbahnbeamten Leutnant in Ulm (aus Ulmstraße) zum Reichsbahnamt unter Beförderung nach Bremen (Reichsbahnverkehrsamt).

Vom alten ins neue Jahr

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr vergingen im Fluge. Die Weihnachtstagen sind abgebrannt, der Baum läßt seine Kadeln fallen. Das Jahr 1940 ging zu Ende.

Am Dienstag nachmittag spielte das Bläserquartett vom alten Kirchturn herab passende Choräle. Am Abend wurde in den Kirchen das alte Jahr verabschiedet. Der Uebergang ins neue Jahr vollzog sich in üblicher Weise. Mit dem 12. Modenschlag letzte feierliches Neujahrsgelächte ein, und allenthalben schüttelte man sich die Hände mit dem freudigen Rufe „Profit Neujahr!“

Ein neues Jahr ist angebrochen. Wir werden unsere Pflicht erfüllen, jeder an seinem Platze. In alter deutscher Treue folgen wir festgesetztem unserem Führer und unserer Fahne!

Ebenenfes des Alters

Unser ältester Mitbürger, Vätermeister Wilhelm Fischer, Luergasse, begeht heute den 92. Geburtstag. Ebenfalls heute wird Ehr. Kentschler, Landwirt, 88 Jahre, alt. — Beiden herzlichste Glückwünsche und alles Gute für die Zukunft!

Winterarbeit im Obstbau

von Kreisbaumwart Walz-Nagold

Die geringe Obsternte des abgelaufenen Jahres mit ihren für so viele Obstbereiter unliebsamen Folgen sollte den Obstbesitzern Veranlassung geben, über die Ursachen dieser schlechten Ernte nachzudenken. Meist wird leichtin darüber weggegangen mit der Behauptung, der strenge Winter 1939-40 sei schuld. Zugegeben wird, daß die ungewöhnliche Kälte die Blütenknospen mancher Sorten und auf gewissen Standorten schädigte. In sehr verallgemeinern darf man dies aber nicht. Vielmehr muß auch der ungenügenden Ernährung der Bäume und vor allem dem Auftreten von Schädlingen ein großer Teil Schuld an der geringen Ernte zugeschrieben werden. Als Beweis hierfür sei angeführt, daß Baumgüter, die in den letzten 2-3 Jahren richtig gehängt und durch Schädlingsbekämpfung gesund erhalten wurden, betriebliche Erträge brachten. Dies erklärt sich dadurch, daß Bäume in gutem Pflegezustand eben vollkommene Blütenknospen zu bilden imstande sind, die auch ungünstigen Witterungseinflüssen standzuhalten vermögen.

Zur Erreichung solcher Blütenknospen sind drei Maßnahmen nötig, die im Winter getätigt werden können:

1. Genügendes Auslichten der Baumkronen, um dem Fruchtholz die nötige Belichtung zu verschaffen. Diese Arbeit sollte der Obstbesitzer selbst verrichten können. Gelegentlich sie zu erlernen, wird jedem gegeben.

2. Richtige und genügende Ernährung der Bäume, möglichst

mit Bodenbearbeitung, Umbruch alter Grassärbe unter gleichzeitiger Gabe von je 4-5 kg. pro Baum Kalisalz, Thomasmehl und Kalk oder reichlich Stallmist. Sind die Bäume ausgeglichen, dann kann sehr wohl anstatt des üblichen Grasschnittes auch durch Hackfruchtbau der Boden unter den Bäumen ausgeglichen werden. Nach 4-5 Jahren kann dann wieder Gras eingefügt werden.

3. Vernichtung der Schädlinge. Diese ist notwendig, um die Blütenknospen zu schützen und die Blätter, die zur Ernährung des Baumes unerlässlich sind, vor Raupenfraß zu bewahren. Schädlinge aus der Insektenwelt legen ihre Eier im Sommer und Herbst an den Fruchtzweigen ab (Apfelblattläufer, Schildläuse, Rote Spinne, Traubenspinner, Ringelspinner, Gespinnsmoten). Mit dem Anellen der Knospen schlüpfen auch die Schädlinge aus den Eiern, um den reich mit Stoffen versehenen Knospen Nahrung zu entnehmen. Für den Nichteingeweihten ist diese Schädigung erst beim Austrieb sichtbar. Ist das Wetter zum Austrieb günstig, dann bleibt dem Angeleser nicht viel Zeit, und ein Teil der Blüten kommt zu Entwicklung. Meint es aber die Witterung nicht gut, so gibt es Mähernte da, wo man gewohnt ist, das zu ernten, was die Schädlinge übrig lassen. Es ist absolut nicht im Interesse des Obstbesitzers, sich auf gute Witterung zu verlassen. Will man sicher sein, Erträge zu bekommen, so ist mindestens eine Winterprüfung nötig.

Wenn nicht alle Obstbesitzer mit ihren Spritzenfolgen zufrieden waren, so lag das nicht am Baum, sondern an der Ausführung. Hinausspritzen kann man Obst nicht. Bäume, die keine Blütenknospen hatten, blühen natürlich auch nicht, wenn sie gespritzt wurden.

Die Winterprüfung geschieht mit 8-10-prozentigem kalkhaltigem Obstbaumkarbolin (90 Liter Wasser und 10 kg. Obstbaumkarbolin). Wo Schaden an der Unterfultur zu befürchten ist, nimmt man nur die Hälfte Obstbaumkarbolin und mischt 10 kg. Kalkbrühe dazu. Obstbaumkarbolin aus Schweden kann aber nicht damit gemischt werden. Die genaue Mischung schadet der Unterfultur nicht, kann also auch bei Kapselkultur angewendet werden.

Wichtig ist, daß die Bäume, besonders das Fruchtholz, gründlich benezt werden. Abgescharrte und ausgeglichene Bäume brauchen weniger Spritzbrühe. Meist ist es dem Einzelnen nicht möglich die Arbeit zu meistern, es ist deshalb ratsam, sich in Gemeinheitsarbeit gegenseitig zu unterstützen und möglichst auch zusammenhängende Baumgewände zu bearbeiten, der Erfolg ist umso sicherer, besonders auch dann, wenn dieselben Bäume 2-3 Jahre nacheinander gespritzt werden, und auch im Sommer der Schorfpilz durch Kupferspritzungen ferngehalten wird, damit die Blätter bis zum Herbst gesund erhalten bleiben.

Aus Altensteig

Beim üblichen Rückblick auf das abgelaufene Jahr betont die Kreispartakasse in Altensteig zunächst die große Geldfülle und den unerwartet hohen Einlagezuwachs. Die Gesamtsparanlagen haben sich nämlich um 30 Prozent auf über 5,5 Millionen und die Giroguthaben auf rund RM. 800.000. — erhöht. Die Bilanz weist eine Endsumme von 6,6 Millionen RM. auf. Die eigenen Rücklagen sind auf über RM. 200.000 an-



gemachten. Der Gesamtumsatz ging mächtig zurück; er beträgt auf einer Hauptbuchseite etwas über 29 Millionen RM. Im Wertpapiergeschäft war ein gesteigerter Verkehr zu beobachten, während das Wechselgeschäft auf ein Minimum zusammengeschrumpft ist. Seit März ds. Js. ist die Sparkasse auch Funktionseinstellung.

Für das abgelaufene Geschäftsjahr kann die Volksbank eine weitere erfreuliche Entwicklung feststellen. Die Gesamtsumme der Betriebsmittel liegt um ca. RM. 400.000, eine Vermehrung, die fast ausschließlich auf Neuzugänge an Spareinlagen und Kündigungsgeldern zurückzuführen ist. Die Bank verfügt weiterhin über größere liquide Mittel.

E. K. II

Naglingen. Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde Gefreiter Erwin Schötle, Sohn des Bauern Karl Schötle. Wir gratulieren!

Seite Nachrichten

Die Wahrheit über Englands Angriffe auf Berlin

DRS. New York, 2. Dez. Nach Klüffeln von einer Europa-Kette auf dem U.S.S. Dampfer „Siboney“ erklärte der Herausgeber des „Cotton Trade Journal“ von New Orleans, Francis H. Korman, die englischen Bombenangriffe auf Berlin seien tatsächlich „Eine der größten Ueberreizungen meiner Reise war die Tatsache, daß die Engländer in Berlin wenig Schaden angerichtet haben“, bekannte er offen.

Eine Jahresabschlussbetrachtung des sowjetischen Ministerpräsidenten

DRS. Moskau, 2. Jan. Der sowjetische Ministerpräsident Dr. Tula veröffentlicht in der Neujahrsnummer des „Gardian“ einen Vorkurs. Der Nationalsozialismus ist, so heißt es darin, eine grandiose Idee, die Gerechtigkeit für alle Völkern und Völkern bedeutet.

Deutsche Eingekäuften zum Jahresabschluss

DRS. Berlin, 2. Jan. In einer von Reuters verbreiteten Uebersicht über 16 Monate Krieg bis zum letzten Tage des Jahres bequemt sich der „Sprecher der Marine in London“ zu Eingekäuften von Tatsachen, die bisher in England immer triumphal bestritten wurden. „In dem Maße wie der Feind neue Angriffsmethoden anwandte, haben wir bedeutende Verluste erlitten, erklärt jetzt der Sprecher der englischen Marine und stellt damit die Verinsungsmannschaft Churchills und Das Cooper an den Pranger, denn in den amtlichen englischen Nachrichten sucht man vergeblich nach einem Niederschlag der „bedeutenden Verluste“, die bei dieser Gelegenheit wenigstens summarisch eingestanden werden.

Auch die Tatsache, daß der Besitz der Atlantikflotte für Deutschland eine glänzende strategische Ausgangsstellung ist, und nicht, wie die britische Agitation der Welt weiszumachen sucht, eine Zerstückelung unserer Kräfte, wird zum ersten Male von amtlicher englischer Seite zugestanden.

„Dadurch, daß der Feind Zugang zu den Atlantikflotten erhielt, wurde eine vermehrte Tätigkeit von Ueberwasser-Handelskreuzern ermöglicht“, heißt es in dem ausschlagreichen Bericht weiter, und kann werden sogar die Niederlagen der bisher angeblich unbesiegbaren britischen Kriegsmarine auf hoher See zugestanden mit den Worten: „Mit einer Ausnahme gelang es nicht, die Abrechnung dieser Handelskreuzer zu befechten.“

Selbstverständlich wird nach wie vor versucht, die deutschen Erfolge, die man nicht mehr verheimlichen kann, nach Möglichkeit zu bagatelisieren.

So kommt der Sprecher der britischen Kriegsmarine zu dem für englische Verhältnisse geradezu ungeheuerlichen Schluss: „Die Aufgaben unserer Seestreitkräfte sind so umfangreich, daß wir damit rechnen müssen, von Zeit zu Zeit harte Schläge einzuflecken.“ Das hindert ihn allerdings nicht, festzustellen, daß die britische Marine während der ganzen 16 Monate ihr Ziel erreicht habe.

Postverkehr aus den U.S.A. nach England gestört. Die englischen Postbehörden gaben, wie Associated Press meldet, bekannt, daß seit die gesamte zwischen dem 11. November und 6. Dezember in den Vereinigten Staaten für England ausgegebene Brief- und Paketpost durch feindliche Aktionen verlorengegangen ist.

Amtliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern

Auf die Abschnitte a und b des vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 gültigen Beschlusses des Reichsleiterkarte wird bis zum 12. Januar 1941 als erste und zweite Rate je ein Ei, insgesamt also zwei Eier, für jeden Versorgungsberechtigten abgegeben.

Calw, den 31. Dezember 1940.

Der Landrat.

— Ernährungsamt Abt. B. —

Zusätzliche Futtermittel für Pferde

Um die Holzabfuhr weiter zu fördern, ist von der Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft für die in der Holzabfuhr tätigen Pferde einmalig eine erhöhte Futtermittelmenge genehmigt worden. Es werden für die Zeit vom Dezember 1940 bis März 1941 zusätzlich zugewiesen je Pferd und Arbeitstag

für Pferde des Fuhrgewerbes 3 Kg. Mischfutter, für Pferde der Landwirtschaft 2 Kg. Mischfutter.

Der Holzfuhrmann (Pferdebesitzer) läßt sich von seinem Auftraggeber (Holzfahrer) die Zahl der geleisteten Pferdewerte monatweise bestätigen. Die Richtigkeit dieser Bestätigung muß von dem zuständigen Forstbeamten bescheinigt werden und dabei angegeben sein, ob es sich um Pferde des Fuhrgewerbes oder der Landwirtschaft handelt. Diese Bestätigung ist sodann wieder einzureichen. Gegen den von mir ausgestellten Zufuhrmittelschein kann der Pferdehalter von einem Verteiler eine entsprechende Menge Pferdemischfutter beziehen.

Calw, den 28. Dezember 1940.

Der Landrat

— Leiter des Holzabfuhringos —

Württemberg

Generalleutnant Reichshofhalter Murr zum Jahreswechsel

Mit dem zu Ende gegangenen Jahr ging ein Jahr gewaltigster Ereignisse in die Geschichte ein. Daß seiner genialen Führung hat der unergiebliche deutsche Soldat wieder einmal der Welt seine absolute Ueberlegenheit bewiesen. Die Hissendler Englands sind vernichtend geschlagen. England selbst ist auf seine Insel zurückgedrängt. Vom Nordap bis zur Biscaya umklammert die deutsche Faust das Land Churchills. Seine Versorgungslage wird durch die lähmen Angriffe unserer U-Boote immer schwieriger. Unsere todesmutige Luftwaffe aber verhimmert in unaufhörlichen Schlägen die englische Kühlung.

Deutschland dagegen ist so gut wie unversehrt. Keine Kerosin scheitert unsere Ernährung. Unserer Kriegswirtschaft stehen die Hilfsquellen des ganzen europäischen Kontinents zur Verfügung. Die deutsche Kühlung wird von Monat zu Monat gewaltiger. Rüstige Verbände heben uns zur Seite.

So haben wir das letzte Kriegsjahr zu Ende gehen von tiefem Dank gegenüber dem Führer und seiner Hingebenen Wehrmacht. Dank gebührt aber auch der Heimat, die getreu wie der Soldat an der Front ihre Pflicht tat.

Ein neues Kriegsjahr hat nun begonnen. Was es an Sorgen und Entbehrungen und wohl auch an Opfern bringt, wir wissen es nicht, wir wissen nur, dieser von den westlichen Plutokraten gewollte Krieg entscheidet über die Freiheit unseres Volkes, so wie er über die englische Weltmacht entscheidet.

Im Bewußtsein dieser folgenschweren Bedeutung des uns aufgezungenen Kampfes marschieren wir zuversichtlich und in eiserner Entschlossenheit in das neue Jahr. Unsere Zuversicht wurzelt im blinden Vertrauen zum Führer. Unsere Entschlossenheit schöpfen wir aus der unerhörten Kraft unseres Volkes, das unüberwindlich ist, weil es einzig ist.

Es lebe der Führer!

Es lebe die deutsche Wehrmacht!

Es lebe unser deutsches Volk!

Wilhelm Murr, Generalleutnant Reichshofhalter in Württemberg.

Glückwunschtelegramme an den Führer

vom Stuttgarter, 1. Jan. Generalleutnant Reichshofhalter Murr sandte dem Führer zum Jahreswechsel folgendes Glückwunschtelegramm:

„Mein Führer! Zum neuen Jahre bitte ich namens der württembergischen Partei und Volksgenossen und in meinem eigenen Namen die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen zu wollen.“

„Ist Stolz und von tiefem Dank erfüllt bildet unser Volk auf die gewaltigen Ereignisse dieses Jahres, die wiederum der Welt ihre geniale Führung und die unergiebliche Tapferkeit des deutschen Soldaten bewiesen haben. Innersichtlich und mit Entschlossenheit, den ihm aufgezwungenen Kampf um seine Freiheit zum gegläubten Ende zu führen, markiert unser Volk in das neue Jahr im unerschütterlichen Glauben an Sie, mein Führer, und die von Ihnen geleitete Wehrmacht, im Vertrauen aber auch auf eine eigene Kraft und Stärke.“

Der württ. Ministerpräsident Reagenhaller drückte:

„Mein Führer! Für das Kriegsjahr 1941 lenden Ihnen Volk und Regierung von Württemberg in hoher Zuversicht und nicht unbedingender Liebe die herzlichsten Glückwünsche.“

In diesem Sommer, als Sie, mein Führer, unsere Heere auf allen Kriegsschauplätzen vom Nordap bis zu den Pyrenäen zu beispiellosen Siegen führten, da haben wir in unbändigem Stolz mitgejubelt. Aber noch hat sich unser Hauptgegner, England, der endgültigen Niederlage entgegen. Seine kümmerlichen Luftangriffe bringen bis in unser Land. Doch wellefend mit unseren Soldaten reißt wir uns alle willig und freudig mit ein in die große Absicht und Siegesfront, die unerschütterlich steht.

Mein Führer, möge die Vorbereitung auch im kommenden Jahre wie bisher mit Ihnen sein, damit Sie sich nach glücklicher Beendigung des Krieges bald den großen Werken des Friedens zuwenden können, die Sie zum Besten Deutschlands und auch der Welt vorhaben.“

Stuttgart, (Schwäbischer Anzeiger) Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in einer hiesigen Kantine. Von in Brand geratenem Benzin wurden drei weibliche Hilfskräfte ergriffen und schwer verletzt. Ein junges Mädchen, die Tochter einer Bergmannsfamilie, ist den hiesigen Ueberschneidungen im Donauweilinger Krankenhaus bereits erlitten.

Handel und Verkehr

Das Reich schreitet zum 3 1/2-prozentigen Typ 15jährige Schahanweisungen — Kugabelars 38,75

Das Reich stellt mit Wirkung ab 2. Januar 1941 auf den Inhaber lautende 3 1/2-prozentige Schahanweisungen des Deutschen Reiches von 1941, Folge 1, fällig am 16. September 1955, mit Auslieferung per 16. März 1941 ff zur Verfügung. Der Zinslauf beginnt am 16. September 1940.

Es ist erwünscht, daß im Interesse der Arbeitseinsatz in weitestem Umfange von der Möglichkeit der Schuldbüchleintragung und der Sammelverwaltung sowie der Sammelverwahrung Gebrauch gemacht wird. Soweit dies nicht geschieht, werden auch Stücke in Abschnitten von 100 RM, 500 RM, 1000 RM, 5000 RM, 10.000 RM, 50.000 RM, 100.000 RM, und 500.000 RM zur Verfügung gestellt.

Die Abgabe erfolgte zum Kurse von 98 1/2 Prozent unter Stückzinsberechnung zuzüglich Börsenumschlagsteuer. Die Lombardfähigkeit der Schahanweisungen ist vorgezogen, ebenso wird nach Ermessen der Stücke die Einführung in den amtlichen Börsenhandel erfolgen.

Der hiermit vollzogene Uebergang des Reiches zum 3 1/2-prozentigen Staatsanweisungstyp stellt für den Wertpapiermarkt keine Ueberraschung dar. Deutlich genug war schon der bekannte Hinweis des Reichsfinanzministeriums vom 5. Oktober d. J. gewesen, daß das Reich an der Linie der organischen Ausrichtung festhalten werde. Das Reich hatte bereits im Laufe des Jahres 1940 die durch die Geldinflation und gesteigertes Kapitalangebot am Wertpapiermarkt entstandene Lage auszunutzen, um vom 4 1/2 zum 3-prozentigen Schahanweisungstyp überzugehen. Die neuen Vierprozentler hatten anfangs fünfjährige Laufzeit, eigneten sich also mehr für die Gelddarlehne von Banken als von privaten Anlegern.

Der Uebergang zum 3 1/2-prozentigen Zinsstypus, in dessen Zeichen nun zunächst das Jahr 1941 stehen wird, ist mit dem Zeitpunkt besonders glücklich gewählt, weil sich zum Jahresbeginn ein harter Anlagendeckel aus den Kupon- und Zinszahlungen ergeben wird. Der Januar und Februar bringen im Saldoertrag des Jahres freilich die größte Minderleistung. Die Ausgabebedingungen zu 98 1/2 Prozent und mit Minderer Laufszeit sind völlig marktgerecht, und so ist mit Gewißheit eine rasche Einbürgerung der neuen 3 1/2-prozentigen Reichsschätze zu erwarten.

Sport

FR. Nagold 1. Fußballab. einer Feldinheit der Wehrmacht 12:2

Einen überaus torreichen Verlauf nahm das gegen die Fußballabteilung einer Feldinheit der Wehrmacht ausgetragene Freundschaftsspiel. Nicht weniger als zwölf mal mußte der Balltorwart den Ball passieren lassen, und dabei war ein Tor scheinbar als das andere. Daß das Ergebnis für Nagold nicht höher ausgefallen ist, haben die Gäste nur der aufopfernden Arbeit ihres Torwarts zu verdanken. Bei Nagold wirkte nach längerer Zeit im Sturm wieder Wilm Schwelke mit, der sich als außerordentlich torhungrig zeigte. Auch die übrigen Spieler wurden den an sie gestellten Forderungen voll und ganz gerecht. Der Schiedsrichter amtierte fair und gerecht und hatte das Spiel jederzeit fest in der Hand.

FR. Nagold 2. — IB. Wiltberg 3:4

Das Freundschaftsspiel Nagold — Wiltberg, das gestern ebenfalls in Nagold bestritten wurde, endete mit einem 3:4-Sieg für Wiltberg. Trombden Wiltberg das Spiel nur mit 10 Mann bestritt, endete die Halbzeit mit einem 0:3 gegen die bisher unschlagbare Nagolder Mannschaft. Kurz nach dem 2. Anspiel, wo der Endspurt beider Mannschaften sich nun zeigte, erzielte Wiltberg noch ein weiteres Tor. Durch einen Eckball gelang es nun Nagold, den Ball erstmals ins Netz zu schießen. Daß die Nagolder Mannschaft nach weiterem hartem Kampfe noch zwei Tore schießen konnte, hat sie nur dem Schiedsrichter zu verdanken, der eine Spielverlängerung von 15 Minuten gewährte.

Geforderte: Wilhelmine Gailer-Wittke geb. Münch, 3. Kreis, Mittelalt. Winter, 76 Jahre, Hallwangen. Kurt Schell, Kirchschneidmer, 61 Jahre, Herrenberg.

Druck u. Verlag des „Gesellschaftler“: G. W. Zaiser, Ing. Karl Zaiser, engl. Maschinenbau, bes. in der Schmelzerei: Fritz Götting, Nagold, Tel. 16. Postfach Nr. 14411.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

Holzabfuhr

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen Fuhrleute auf öffentlichen Straßen und Wegen Langholz schleifen. Dadurch werden die Fahrbahnen beschädigt. Auch ist der öffentliche Verkehr gefährdet.

Ich mache darauf aufmerksam, daß nach § 41 der Straßenverkehrsordnung das Schleifen von Langholz auf öffentlichen Wegen und Straßen verboten ist. In Zukunft werde ich unmissverständlich gegen die betreffenden Fuhrleute mit Strafen vorgehen.

Calw, den 28. Dezember 1940.

Der Landrat.

Zahnarzt Dr. Holzinger

zurück

Sprechstunden täglich 13—15 und 19—20 Uhr.

Für Büro und Geschäft zum Jahreswechsel:

- Leit-Ordner
- Leit-Ablegemappen
- Leit-Schnellhefter
- Wandkalender
- Umlege-Kalender
- Geschäftsbücher für alle Zwecke

G. W. Zaiser - Nagold Tel. 429.

Mein Geschäft bleibt bis auf weiteres geschlossen
Gottlieb Großmann.

Die Kleinen Bücher für Front und Heimat von August Lämmle Pappband RM. 1.20

Die Meisten sitzen auf dem Saal Geschichten von Leuten, die Gelent im Hirn haben

Der Sebulon Geschichten von hecken Burshen

Diges Beet Schwäbische Gedichte von Land und Leuten

Sonnig Gedichte des Frohmuts bei G. W. Zaiser Buchhandlung, Nagold

Nagold Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette werden am Freitag, den 3. Jan. 1941, von 14—17 Uhr ausgegeben.

Der Bürgermeister. Guterhaltenes Harmonium

entbehrlichkeithalber zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. des „Gesellschaftler“

Schönes, einjähriges Zucht-Rind zu verkaufen

Oberfettingen, Haus Nr. 84.

Leber

antigen Typ
Magdeburg 98,75
1941 auf den Ja...

Arbeitsparnis in
Schulbuchertra...

Prozent unter Städ-
ner. Die Lombard...

Reichs zum 3/4-Proz...

quas, in dessen Jeld...

heit der Wehrmacht
das gegen die Juch...

berg 3:4
überd, das geitern...

Wunsch, 1. Kreuz,
Haltwangen,
Herrenberg.

6 Seiten

auf weiteres

mann.

Magde
Spreifefette

Freitag, den
1941, von 14-17
geben.

Der Bürgermeister.

monium

Schönes, ein-
jähriges

Zucht-Kind

Schönes, ein-
jähriges

Zucht-Kind

Schönes, ein-
jähriges

Zucht-Kind

Silvesteransprache von Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über den Rundfunk zum deutschen Volk. Seine Rede hatte folgenden Wortlaut:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Eines der entscheidendsten Jahre der deutschen Geschichte geht heute zu Ende. In seinem Verlauf haben nicht nur das Reich, sondern ganz Europa ihr Gesicht verändert. In erdbebenartigen Erschütterungen sind Staaten, Länder und Völker umgewandelt worden, machtpolitische Umfichtungen vollzogen sich, wie man in einem Ablauf von Jahrzehnten, geschweige eines kurzen Jahres nicht für möglich gehalten hätte. Man hätte mich wahrscheinlich für einen Narren und Phantasten, nicht aber für einen ernst zu nehmenden Politiker gehalten, hätte ich am Silvesterabend 1930, als ich von dieser Stelle aus zur Jahreswende zum deutschen Volk sprach, prophezeiten wollen, daß am Ende dieses damals eben anbrechenden Jahres 1940 die deutsche Front von Kirkenes bis zur Biscaya reichen würde, daß dann überall diese ganze 5000 Kilometer lange Grenze herunter deutsche Soldaten auf der Wacht ständen, um das Reich in ihren sicheren Schutze zu nehmen, daß Norwegen dann bis an den Polarkreis in deutsche Obhut genommen sei, daß Frankreich militärisch vollkommen zerstückelt und England durch die deutsche Gegenoffensive und durch Tag und Nacht in seine Lebenszentren hingerichtete Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe ins Herz getroffen sein würde, so daß es, taumelnd unter den schweren Schlägen unserer Wehrmacht, mühsam um sein nacktes Leben ringe, daß London in aller Welt um Hilfe betteln würde, um, wenn auch nur für Monate, überhaupt weiterzukommen zu können. Man hätte mir wohlweislich — Hand aufs Herz! — entgegengehalten: Wie wagt ihr denn überhaupt bis Kirkenes heranzukommen? Wo sind die Schiffe, wo die Transportmöglichkeiten dazu? Und was Frankreich betrifft: Der Franzose ist ein zäher und tapferer Soldat. Seine Armee ist verbildlich ausgebildet und ausgerüstet. Dazu kommt der Reichtum dieses Landes, seine unerschöpflichen Hilfsquellen, und die Maginot-Linie nicht zu vergessen! Wir haben den Weltkrieg noch in schmerzender Erinnerung, wo wir um einen halben Kilometer Landgewinn wochenlang kämpfen mußten und die französische Erde mit unseren deutschen Blutes düngten. Das alles würde man mir entgegengehalten haben und noch mehr dazu.

Und heute gehören diese Dinge in die längst der Vergangenheit an. Wir erinnern uns ihrer kaum noch. Wir können nicht mehr verstehen, daß sie im Ernst überhaupt einmal vorgebracht worden sind. So schnell lebt diese Zeit, und so großzügig sind wir alle geworden im fast selbstverständlichen Hinnehmen von Eroberungen und geschichtlichen Siegen, wie sie in dieser atemberaubenden Dynamik noch niemals in der Geschichte zu verzeichnen waren.

Es ist also ein undankbares Geschäft, den Propheten zu spielen. Die Zeit holt immer noch weiter aus als unsere Phantasie. Sie ist nun einmal im Zuge und greift in diesem geschichtlichen Umbruch mit harter, aber auch ordnender Hand in die Ururteile, Verdorbenheiten und tödlichen Komplicationen der Vergangenheit hinein. Wer wollte sich unterfangen, so sagen, was morgen sein wird, da unsere Vorsehungskraft kaum dazu ausreicht, das Heute ganz zu begreifen.

Es ist das aber eine der wesentlichsten Voraussetzungen für ein klares politisches Urteil: die Zukunft aus der Vergangenheit verstehen zu lernen, nicht am Heute zu kleben, sondern mutig über den Tag hinaus zu denken, hinaus zu forschen, aber auch hinaus zu handeln. Nur die Ehrfurcht vor dem Geschehen gibt die Kraft, das Kommende zu erkennen und mitzugestalten. Der Spieler hat meist Angst vor der Aktion, während sein Mut sich an den erzwungenen Erfolgen und Siegen bemüht. Er vergißt die dem erzwungenen Schicksalen und rollbrachten Wirkungen deshalb so leicht, weil er an ihrer Vorbereitung und Durchführung meist ziemlich unbeteteiligt gewesen ist. Vor der Aktion kann er nicht genug Furcht und nach der Aktion nicht genug Courage haben.

Als wir uns am Silvesterabend 1939 Rechenschaft ablegten über die ersten vier Monate dieses gigantischen Krieges, da konnten wir zwar schon auf große, stolze und einmalige Siege der deutschen Wehrmacht verweisen. Das ehemalige Polen lag zerstückelt am Boden. Die deutschen Armeen fanden bis an die Grenze des heutigen Generalgouvernements, die Bedrohung des Reiches aus dem Osten war beseitigt, der Gehaule des Zweifrontenkrieges gehörte endgültig der Vergangenheit an.

Aber die Kernfrage der militärischen Auseinandersetzung blieb noch ungeklärt. In dumpfer Erwartung harrten die Völker der Dinge, die sich wie ein fern angrollendes Gewitter in langsam sich heranziehenden Erschütterungen anzulösenden begannen. Waffenarsenal und hinter drohend in Gärten und Reden fand uns der Welken, der das Reich zu seinem Schicksalskampf herausgefordert hatte, gegenüber. Hätte man den damals in Frankreich regierenden Staatsmännern Glauben schenken wollen, so handelte es sich nur noch um Wochen, und das Reich zerfiel in seine Bestandteile. Ka den französischen Feldmärschen, so schrieben die Zeitungen, sollten wir Schlange stehen und um Essen betteln.

Reden heute Mr. Churchill und seine Trabanten etwa anders? Bedienen sie sich in ihrer wilden Verzweiflung und lähmenden Hilflosigkeit nicht desselben trübseligen Jargons, um ihre Angst vor den kommenden Dingen zu überschreien, und greifen sie in ihren vagen Hoffnungen nicht nach denselben Strohhalmern fader Wunschträume, die an dem Tage zerbrechen werden, an den sie weitläufig erspäht glauben, sich daran halten zu können?

Unsere Gegner haben immer mehr geredet als wir. Sie haben vor den Aktionen den Mund stets leicht voll genommen, um während der Aktionen plötzlich ganz zu verstummen. Vor allem in Zeiten, in denen schließbar nicht viel geschah, stellten sie sich dreißig vor die Öffentlichkeit hin und ergingen sich in prahlertischen Drohungen gegen uns. Es ist immer — auch früher schon im Kampf um die Macht im Reich — ihr fast tragikomisches Schicksal gewesen, den Führer nicht ernst zu nehmen, seine wahren Worte in den Wind zu schlagen und aus seinem zeitweiligen Schweigen zu schließen, daß er nichts zu sagen wüßte oder gar nichts läte. Drei Wochen vor der Hebernahme der Macht im Reich noch erklärte der damals regierende Reichskanzler, daß Hitler eine Größe von gestern sei. Schlußartig prahlte gegen das Reich noch zwei Stunden, bevor er mit Schimpf und Schande aus dem Wiener Bundeskanzlerparlaments herausgeschleudert wurde. Beseuf hatte schon seine Koffer gepackt, als er noch behauptete, er habe seinen Plan in der Tasche, um die ausweglos scheinende Situation zu retten. Die polnischen Staatsmänner träumten noch von einem Sieg vor den Toren Berlins, als die deutschen Geschosse schon Warschau beschossen. Zwei Monate vor Frankreichs Zusammenbruch nach dem ersten Angriffen nichtschmend in diplomatischen Kreisen mit seiner neuen Europa-Karte herum und erklärte unerschütterlich und in aller Gemütslichkeit, wie Deutschland in seine Bestandteile aufgeteilt werden müßte. Verfolgt Mr. Churchill heute etwa eine andere Methode? Er spricht in seinen Reden und Zeitungen von den Friedensbedingungen, die er dem Reich nach gewonnenem Kriege auferlegen will, während die britischen Juteln in Wirklichkeit bereits aus allen Palsadern Blutes und mühsam um Atem ringen.

Der Führer beglückwünscht Elsbeth Ullrich zum 50. Geburtstag (Presse-Hoffmann, J.-M.-K.)



Alle unsere Gegner haben, scheint es, von den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung an bis heute nur den einen Ehrgeiz gehabt, an sich die Wahrheit des Wortes zu erheben: „Allen der Herr strafen will, den schlägt er zuvor mit Blindheit.“

Ist es da nicht erlaubt, die Frage aufzuwerfen, was wohl Monsieur Kennard vor zwölf Monaten getan haben würde, wenn er gewußt hätte, was das Jahr 1940 für Frankreich bringen sollte, und weiter, was Mr. Churchill heute tun würde, wenn er wüßte, was Englands Schicksal im Jahre 1941 sein wird? Wir Nationalsozialisten haben zwar selten, aber noch niemals falsch prophezeit. Hätte man den Führer belächelt geglaubt und Gehör geschenkt, die Welt wäre wahrscheinlich viel Leid erspart geblieben. Aber es muß wohl so sein, daß eine neue Ordnung von den gigantischen Ausmaßen wie die heute sich vollziehende nur unter Schmerzen geboren werden kann und daß die geschichtlichen Sünden der westlichen Demokratie auch ihre geschichtliche Sühne finden müssen.

Sei dem, wie ihm wolle: Das neue Deutschland ist als Volkserbe dieses historischen Schicksals bereit. Wir bilden als Front und Heimat eine große, starke 80-Millionen-Gemeinschaft, die jeder Gefahr und jeder Bedrohung gewachsen ist. Wir haben den Willen, einen Führer zu besitzen, der aus uns kleinste Anfänge beginnend immer den geraden Weg nach oben führt. Er kann sich auf seine Soldaten, auf seine Arbeiter, Bauern, Beamten und Selbstschaffenden verlassen. Sie verstehen ihn, so wie er sie versteht. Bei uns ist heute in diesen harten Monaten des Krieges nur noch ein Gedanke: Den an den Sieg. Dafür arbeiten und kämpfen wir, bis der Angriff auf des letzten Feindes getroffen sein wird.

In dieser bewegenden Stunde kurz vor der Jahreswende wollen wir uns das alles noch einmal vor Augen halten, wollen wir in dankbarer Erinnerung an die großen Siege, die das Schicksal uns im abgelaufenen Jahre vergönnte, vor aller Welt feierlich geloben: Niemals wollen wir müde werden und niemals verzagen. Die Opfer, die wir für den Krieg bringen müssen, legen wir fröhlichen Herzens unserem Vaterlande zu Füßen. Keine Macht der Welt kann uns dann dazu zwingen, unsere Pflicht zu verweigern und die große geschichtliche Aufgabe der Rettung der Freiheit unseres Volkes auch nur einen Augenblick zu verzögern.

So grüße ich denn in dieser letzten Stunde eines zu Ende gehenden großen und geschichtlichen Jahres unser ganzes deutsches Volk. Ich grüße seine Männer, die in der Heimat in harter Arbeit den Krieg durchzuführen helfen, seine Arbeiter auf den Werften und in den Munitionsfabriken. Ich grüße seine Frauen, die alle Beschwerden und Mühsale des Krieges willig auf sich nehmen, die überall da eingesprungen sind, wo die Männer an die Front mußten, und die in einem Heroismus ohne Gleichen in dieser harten Zeit der Nation auch noch die Kinder überstehen. Die Kinder grüße ich, die ungezählten deutschen Kinder, die auch schon vom harten Zugriff des Krieges mit angefaßt werden, die vielfach in den häufiger luftbedrohten Gebieten ihre Mütter und ihr Vaterhaus verlassen mußten. Ich grüße meine Arbeiter, unsere Bauern, unsere Selbstschaffenden, die in ihrer Gesamtheit als Volk sich der großen Zeit, die wir durchleben, würdig erweisen haben.

Mein besonderer Gruß gilt dabei unseren Auslandsdeutschen, all denen, die über die Grenzen hinaus in fremden Ländern und fernem Kontinenten, manchmal durch Meere von uns getrennt, für das Reich denken, leiden und arbeiten.

Unsere herzlichsten und dankbarsten Grüße und Wünsche aber gehen in dieser Stunde zu unseren Soldaten. Es sind Wünsche und Grüße der ganzen Heimat, die ich hier ausspreche. Aus tiefstem Herzen kommend richten sie sich an unser tapferes Heer, an unsere glorievolle Luftwaffe und an unsere siegesgedröhnte Kriegsmarine.

Heimat und Front wollen in dieser Stunde, da wir Abschied nehmen von einem Jahr voll Sorgen, aber auch voll von großen geschichtlichen Siegen, eine große Familie bilden. Wir vereinen uns als deutsches Volk in dieser Stunde in tiefer Ehrfurcht vor dem Allmächtigen, der uns in diesem abgelaufenen Jahre so sichtbar seinen Segen gegeben hat, der über unseren Schicksalen stand und unsere Waffen mit dem Sieg krönte. Er weiß, daß wir diesen Krieg für einen besseren Frieden führen, daß wir eintreten für das Glück der Menschheit, das bisher so oft von den Regierenden mit Füßen getreten wurde.

Die ganze deutsche Nation aber, Front und Heimat, vereint sich in dieser Stunde in einem heiligen Dankgefühl für den Führer. Sie grüßt ihn aus 80 Millionen glühenden Herzen, sie ist bei ihm in den schweren und in den glücklichen Stunden unseres Volkes, so wie sie das Gefühl hat, daß der Führer immer bei ihr ist. Wir Deutsche alle wünschen ihm Glück und Segen für das neue Jahr, eine starke, reife, sichere Hand, Gesundheit und Kraft in allen seinen Werken. Bang müde er Irden, lang müde er über dem Volke stehen als des Reiches Schutze und Schirm, als der erste Kämpfer für einen wahren, vollen Frieden und für das Glück, die Ehre und den Ruhm seines Volkes. Die Welt bewundert ihn, wir aber sind besorgt, ihn lieben zu dürfen. Reichen wir uns alle die Hände und schließen uns fest und untrennbar um ihn zusammen.

Das alte Jahr ist zu Ende. Ein neues Jahr liegt heran. Möge es dem leidenden nicht nachsehen an Glück, Segen und stolzem Sieg!

Chronik des Kriegsjahres 1940

August

- 2. Der russische Kommissar Molotow unterbreitet in einer Rede vor dem Obersten Sowjet die festgegründeten Beziehungen zu Deutschland.
6. Seit Beginn des Krieges betragen die Schiffsverluste des Feindes 5 Millionen BRT. — Im Monat August werden die Millionen der Luftwaffe und der deutschen Flottenleistungen mit steigendem Erfolg fortgesetzt.
7. Im Elsaß und in Lothringen sowie in Luxemburg wird die gesamte Verwaltung im zivilen Bereich künftig von Chefs der Zivilverwaltung geführt, die dem Führer unmittelbar unterstehen. Für Lothringen hat der Führer Reichsstatthalter und Gauleiter Bürdel, für das Elsaß Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner, für Luxemburg Gauleiter Simon zum Chef der Zivilverwaltung bestellt. Zum Reichsstatthalter und Gauleiter in Wien hat der Führer Reichsleiter Bedue von Schirach ernannt. Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reiches wird Obergablenführer Arthur Axmann.
8. Italienische Truppen besetzen Jella in Britisch-Somaliland. Am 20. fällt Berbera, die Hauptstadt von Britisch-Somaliland. Am 24. erfolgt der Abbruchbericht für Italiens Regierendes Somali-Feldzug.
14. Italien warnt Griechenland.
16. Der irische Ministerpräsident de Valera erklärt in einem Interview, es sei bedauerlich, daß der Anschlag Nordirlands noch nicht vollzogen ist.
18. Deutschland erklärt durch Noten an die Neutralen die totale Blockade Englands.
28. Graf Ciano beim Führer. — Der ungarische Ministerpräsident und Außenminister und der rumänische Außenminister zu Besprechungen in Wien.
30. Schiedsspruch in Wien; Neue Grenzen zwischen Ungarn und Rumänien. Schutz der deutschen Volksgruppen.

September

- 2. Italienische Truppen besetzen das Karawanenzentrum Buna.
4. Der Führer eröffnet das 8. Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das 2. Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41. Abrechnung mit der britischen Luftstrategie. Dr. Goebbels gibt den Rechenschaftsbericht über das 1. Kriegs-Winterhilfswerk.
5. Einheiten der Kriegsmarine verließen in einem Jahr Handelskrieg 4,225 Millionen BRT. Feindlichen bezogen dem Feinde nützlichen Handelschiffsräume, davon U-Boote 2,708 Millionen, U-Bootwasserstreitkräfte 1,558 Millionen BRT. Vom 1. bis 31. wurden 598 500 BRT verankert. — Erstmaliger Vergeltungsangriff auf London mit außerordentlichen Erfolgen. Über eine Million Kilogramm Bomben auf Hafen- und Industriegebiete an der Themse sowie zahlreiche Städte in Süd- und Mittelengland.
4. Als Gegenleistung für 30 alle Zerstörer „verpackt“ Großbritannien wichtige Stützpunkte in der westlichen Hälfte des Atlantiks an die USA.
6. In Rumänien wird die Verfassung aufgehoben. General Antonescu erhält alle Vollmachten zur Staatsführung. König Carol dankt zugunsten seines Sohnes Michael ab. Der Weg für ein „legionäres Rumänien“ im Sinne des Vermächtnisses Corneliu Codreanu ist frei.
6. Beginn der Rückführung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Bukowina.
7. Der rumänisch-bulgarische Vertrag über die Abtretung der Südbukowina wird in Rajawa unterzeichnet.
7. In Rostow wird der Umsturzversuch mit Rußland über die Deutschen Bessarabiens und der Nord-Bukowina unterdrückt.
10. Italienische Verbände überschreiten die ägyptische Grenze. — Der spanische Innenminister Serrano Suñer trifft zu einem längeren Besuch in Deutschland ein. Er wird am 17. vom Führer empfangen.
18. Reichsaußenminister von Ribbentrop reist nach Rom zu Besprechungen mit dem Duce und Graf Ciano.
23. Einmarsch japanischer Truppen, nach Vereinbarung mit Frankreich, in Indochina.
24. Mitglieder Heberjell der Engländer auf die französische Kolonialstadt Dakar in Westafrika.
27. Unterzeichnung des Dreimächtepaktes Deutschland-Italien-Japan in Berlin. Anerkennung der Führung der Waffe in Europa, Japans im großasiatischen Raum.

Oktober

- 2. Abschluß eines deutsch-russischen Eisenbahnabkommens.
3. Der Führer und der Duce treffen sich am Brenner mit den Außenministern zu einer Besprechung.
2. Veränderungen im Churchill-Kabinett. Chamberlain scheidet als Vizepräsident und vom Posten der Konservation aus. Am 10. wird Churchill auch konserverativer Parteivorsitzender.

Züffert die hungernden Vögel!

- Am 9. teilt England Japan die Wiedereröffnung der Burma-Straße mit.
- 14. Frontbauern, Bäuerinnen und Landarbeiter als Ehrenabordnung des deutschen Bauernbundes in der Reichshauptstadt. Am 15. Empfang durch den Führer. 150 Frontbauern erhalten das Kriegserdenkreuz II. Klasse.
- 21. Abschluß deutsch-jugoslawischer Wirtschaftsverhandlungen.
- 22. Der Führer empfängt auf französischem Boden den Vizepräsidenten Laval.
- 23. Der Führer trifft an der französisch-spanischen Grenze den spanischen Staatschef Generalissimo Franco.
- 24. Der Führer empfängt Marshall Pétain.
- 26. Reichsmarschall Göring wird vom Führer mit der Fortsetzung des Vierjahresplanes für die Dauer von weiteren vier Jahren beauftragt. — Bildung einer neuen Donaumission. England und Frankreich werden ausgeschaltet.
- 28. Der Führer und der Duce treffen sich in Florenz. — Italien fordert von Griechenland Garantie der Neutralität und Entlassung von Stützpunkten. (Note vom 29.) Nach Ablehnung nehmen italienische Truppen von Albanien aus den Kampf auf.

November

- 3. Am Vorabend des 9. November spricht der Führer im Münchener Löwenbräukeller vor den alten Kämpfern über den Sinn des jetzigen Kampfes um Deutschlands Freiheit, Ehre und Zukunft.
- 4. Rußland lehnt englischen Protest wegen Umbildung der Donaumission ab.
- 6. Roosevelt zum drittenmal zum Präsidenten der USA gewählt.
- 11. Vom 11. bis 14. besucht der russische Außenminister und Regierungschef Molotow Berlin. Besprechungen mit dem Reichsaußenminister, Empfänge beim Stellvertreter des Führers und Besprechungen mit Reichsmarschall Göring. Wiederholte Unterredungen mit dem Führer.
- 15. Militärische Besprechungen der Achse in Innsbruck.
- 16. Botschaft des Führers an Japan.
- 18. Der italienische Außenminister Graf Ciano und der spanische Außenminister Suaner in Deutschland. Unterredungen mit dem Führer.
- 19. König Boris von Bulgarien beim Führer.
- 20. Ungarn tritt dem Dreimächtepakt bei. — Der Führer in Wien. Staatsfest im Belvedere.
- 23. Rumänien tritt dem Dreimächtepakt bei.
- 24. Auch die Slowakei erklärt ihren Beitritt zum Dreimächtepakt.
- * 1. Birmingham und Liverpool werden durch deutsche Flieger wirkungsvoll bombardiert.
- 15. Vergeltungsangriff mit durchschlagendem Erfolg auf Coventry für den britischen Luftangriff auf München am 8. November.
- 20. Birmingham wird als Vergeltung für Angriffe auf Hamburg, Bremen und Kiel mit 500 000 Kilogramm Bomben belegt. Am 23. neuer Angriff.
- 25. Deutsches Kriegsschiff in Uebersee versenkt 95 000 BRT. — Southampton wird pausenlos bombardiert. — Die Luftkriegs- und Seekriegsführung verzeichnet auch im November steigende Erfolge. — Italienische Verbände greifen die Flottenbasis Alexandrien erfolgreich an.
- 30. Der Monat wird durch harte Angriffe auf englische Industriezentren und vor allem London abgeschlossen.

Dezember

- 1. Im November wurden bei 23 Großangriffen sowie bei sonstigen Unternehmungen der deutschen Luftwaffe auf militärische Ziele in England 6,447 Millionen Kilogramm Bomben abgeworfen.
- 2. In der Nacht zum 2. erfolgte wieder ein schwerer Luftangriff auf Southampton. Deutsche U-Boote reiben feindliche Geleitzüge auf und versenken über 100 000 BRT.
- 3. Schwerer deutscher Nachtangriff auf Bristol.
- 4. Sympathieerklärungen der deutschen und italienischen Regierung für den Unabhängigkeitskampf der arabischen Länder.
- 5. Der brasilianische Dampfer „Stape“ wird innerhalb der pan-amerikanischen Sicherheitszone von einem englischen Kreuzer aufgebracht.
- 7. Wieder Nachtangriff auf Bristol.
- 8. Abschluß deutsch-iranischer Wirtschaftsverhandlungen in Berlin.
- 9. Vergeltungsangriff auf London für die Bombardierung westdeutscher Städte.

- 10. Der Führer spricht in einem Berliner Rüstungsbetrieb zu den deutschen Arbeitern. In seiner Rede legt er die tiefsten Gründe des deutschen Freiheitskampfes, die Auseinandersetzung zwischen zwei Welten, klar. — Ein in Uebersee operierendes Kriegsschiff steigerte seine Versenkungsziffer auf über 100 000 BRT.
- 11. Der Führer empfängt Reichsminister Dr. Todt mit seinen Mitarbeitern aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich um die Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie besondere Verdienste erworben haben.
- 12. Erneuter Nacht-Großangriff auf Birmingham. In der Nacht zum 12. rollende Angriffe auf die Schwerindustrie von Sheffield.
- 13. Abschluß der Demarkationslinie der deutsch-russischen Grenze.
- 16. U-Boot-Kommandant Kapitänleutnant Kretschmer erreicht eine Gesamtversenkungsziffer von 252 100 BRT. — Wieder Vergeltungsangriff auf London.
- 17. Britischer Bombenüberfall auf Basel und Mannheim. — Deutsche Kampfgeschwader greifen Sheffield und London an. Harte Kämpfe der Italiener in der Cyrenaika (Nordafrika).
- 18. Die britische Admiralität gesteht schwere Schiffsverluste, gibt aber nur die Hälfte zu. — Der Führer gab 5000 Offiziersanwärtern die Parole.
- 19. Die Schlacht in der Cyrenaika geht weiter. — Kapitänleutnant Schepke versenkt sein 40. Schiff und überschreitet als dritter U-Boot-Kommandant die 200 000-Tonnen-Grenze.
- 20. Deutsche Kampfflugzeuge greifen Liverpool härtestens an. — Britischer Luftangriff auf Berlin, wobei auch Dom und Zeughaus beschädigt werden.
- 21. Durchführungsmaßnahmen des Dreimächtepaktes. Kommissionen in Berlin, Rom und Tokio.
- 22. Der frühere Außenminister aus Rumänien entlassen. — Deutscher Bombenangriff auf die Industriezone in Liverpool. — Halljahr wird Volkshüter in Washington, Eden Außenminister. — Britische Bomben auf Zürich.
- 25. Mandatler von deutschen Fliegern angegriffen. — General Oshima Volkshüter in Berlin.
- 24. 25. Keine besonderen Kriegereignisse. — Der Führer bei seinen Soldaten im Westen. — Weihnachtswünsche von Rudolf Hess.
- 27. Deutsche Flugzeuge wieder über London.

Verschiedenes

Gruß an den Alltag

Die Feste sind vorüber — der Alltag tritt wieder in seine Rechte. Man hat das neue Jahr mit vielen guten Vorsätzen begonnen, jetzt heißt es, diese Vorsätze in die Tat umzusetzen. Und es ist merkwürdig: gerade am neuen Jahresbeginn sind wir ja alle mit neuer Laune und Schaffensfreude geladen. Funkelnagelener und noch gar nicht abgenutzt liegt das Jahr vor uns, und man fühlt, daß es nur an uns liegt, ihm seinen Inhalt zu geben und die Tage mit fruchtbarer Arbeit zu füllen.

Feste sind etwas Wunderbares das haben wir diesmal zu Weihnachten und zu Neujahr ganz besonders empfunden, weil sie eingekleidet waren in Wochen angespannter Arbeit und höchsten Leistungswillens. Nun aber liegen die Feste hinter uns, und es ist uns, als müßten wir uns nun auch mit doppelter Energie in die Arbeit stürzen. Denn jetzt Ewigkeiten liegt es im Lauf der Welt, daß den frohen Festen wieder die lauren Wochen folgen müssen, ehe diese von neuen Festen getrennt werden.

Im Kriege aber, das wissen wir alle, sind Feste ein ganz besonderes Geschenk, und die Arbeit ist das Wichtigste, die Arbeit hat uns nun wieder in ihren Bann geschlagen. Wir tun sie doppelt froh, weil noch der Nachglanz der Weihnachtsfreude und des Jahreswechsels über uns liegt. Und wir packen mit starken Armen zu, weil wir fühlen, daß auf den Schultern jedes Einzelnen von uns ein Stück der Verantwortung für Deutschlands Schicksal liegt.

Dieses Bewußtsein verpflichtet. Es verdoppelt und verdreifacht unsere Leistung, es gibt unserem Schaffen den starken inneren Rückhalt. Gerade am Jahresbeginn, an dem wir unser eigenes Werk wieder mit neuer Kraft und neuer Freude anpacken, sollten wir uns bewußt sein, wie notwendig, wie verantwortungsvoll gerade in dieser Zeit jede Arbeit, auch die untergeordnetste, ist. Das gewaltige Räderwerk Deutschlands, das jetzt einzeln und allein für den Endzweck arbeitet, kann nur seinen Dienst tun, wenn auch das winzigste Rädchen unfehlbar seine Arbeit verrichtet. Aus diesem Bewußtsein heraus wird die Pflicht zur Freude.

Merkwürdigkeiten im Kalender

Warum fallen 1. Januar und 31. Dezember auf den gleichen Wochentag? — 1969 wieder der Kalender von 1941 brauchbar

Mit dem neuen Jahr hängen wir alle einen neuen Kalender an die Wand oder fügen einen solchen kleinen Formats in die Tasche. Wir tun dies wie selbstverständlich und vergessen dabei nur zu oft, daß es jahrtausendelange Bemühungen gekostet hat, bis die Schaffung eines genauen und brauchbaren Kalenders gelang. Einen Fortschritt von einschneidender Bedeutung vollzog vor bald 2000 Jahren Julius Cäsar, als er mit Hilfe des alexandrinischen Astronomen Sosigenes im Jahre 47 vor der Zeitwende den julianischen Kalender festlegte. Er tat dies während eines Aufenthalts in Ägypten.

Der julianische Kalender, der im Jahre 46 vor der Zeitwende eingeführt wurde, enthielt den alle vier Jahre wiederkehrenden Schalttag. Er stellte eine größtmögliche Angleichung des bürgerlichen Jahres an das astronomische Jahr dar. Doch erwies sich diese Anpassung als unzureichend, und dies machte sich je länger je mehr fühlbar. So kam es zur Einführung des heute noch gültigen, nach Papst Gregor XIII. benannten gregorianischen Kalenders im Jahre 1582. In den protestantischen Landesteilen des Deutschen Reiches, auch in Preußen, wurde allerdings der julianische Kalender erst im Jahre 1700 durch den gregorianischen ersetzt.

Auch heute ist die Anfertigung eines Kalenders durchaus nicht so einfach, wie man annehmen möchte. Die größte Genauigkeit ist erforderlich, und so spricht man manchmal auch von einer Wissenschaft des Kalenderwesens, der Kalendariographie. Jedes Kalendarium enthält Merkwürdigkeiten, die nicht auf den ersten Blick auffallen. Vielen ist z. B. nicht bekannt, daß in jedem Jahre — ausgenommen die Schaltjahre — der erste und der letzte Tag, also der 1. Januar und der 31. Dezember, auf den gleichen Wochentag fallen. Die Erklärung ist höchst einfach. Am 30. Dezember sind nämlich 364 Tage gleich genau 52 Siebentagewochen vergangen, also muß notwendig der 31. Dezember auf denselben Wochentag fallen wie der 1. Januar. Im Jahre 1941 ist es der Mittwoch. Auch der 1. Februar, der 1. März und der 1. November fallen wie in jedem gewöhnlichen Jahre auf denselben Wochentag, diesmal einen Samstag. In Schaltjahren ist dies für Februar und März nicht der Fall, wohl aber für März und November. Auch diese Erscheinung hat einen üblichen Grund. In gewöhnlichen Jahren liegen zwischen 1. Februar und dem 1. März vier Siebentagewochen und ein Tag, zwischen 1. März und 1. November 37 Wochen und 1 Tag. Des weiteren fallen der 1. November und der 1. Oktober, außer in Schaltjahren, auf den gleichen Wochentag. Dasselbe gilt für den 1. April und den 1. Juli, den 1. September und den 1. Dezember, und zwar ausnahmslos. Die Abstände dieser Monate voneinander sind immer wieder eine volle Anzahl Siebentagewochen und ein Tag. Jedermann kann dies in seinem Kalender selbst nachprüfen. Auch wird er in jedem Jahre feststellen können, daß der 1. Juli und der 1. August stets auf ein einander verschiedene Wochentage fallen. Schwieriger schon und nur mit Hilfe eines sogenannten hundertjährigen Kalenders möglich ist die Feststellung, daß kein Jahrhundert mit einem Mittwoch, Freitag oder Sonntag beginnen kann.

Nun läßt sich noch die Frage stellen, ob es vorkommt, daß in zwei verschiedenen Jahren alle Daten auf dieselben Wochentage fallen. Die Antwort lautet bejahend. Alle 28 Jahre geschieht dies. Es würde schon alle sieben Jahre der Fall sein, gäbe es keine Schaltjahre. So aber müssen erst vier mal sieben gleich 28 Jahre verstrichen sein, ehe wieder dieselben Wochentage auf dieselben Daten fallen. Doch auch hier gibt es eine allerdings nur alle 100 Jahre wiederkehrende Ausnahme, die nur alle 400 Jahre einmal stattfindet. Die erwähnte Kalenderreform des Papstes Gregor sieht nämlich vor, daß von den Schlussjahren der Jahrhunderte, den sogenannten Säkulen Jahren, nur die durch vier hundert teilbaren Schaltjahre sein sollten. Da 1900 kein Schaltjahr war, verschob sich also zu Anfang unseres Jahrhunderts die Wiederkehr derselben Wochentage auf dieselben Daten um vier Jahre auf 32 Jahre. Da 2000 ein Schaltjahr sein wird, kann diese Erscheinung im 21. Jahrhundert nicht eintreten. Jedemfalls wird der Kalender für 1941 im Jahre 1969 wieder brauchbar sein, wenn man ihn bis dahin aufheben will. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß sich die beweglichen Feste — Karfreitag, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten — die sich nach dem Eintritt des ersten Frühlingsvollmondes richten, in diese Periode von 28 Jahren nicht einfügen lassen. Also ist die Verwendbarkeit des Kalenders von 1941 im Jahre 1969 doch zumindest für die Festtage beschränkt.

Wenn die Heimatglöden läuten

Hochland-Roman von Hans Gräßl

Urheber-Schutzrecht. Deutscher Roman-Verlag vorm. L. Unverricht, Bad Seibitz (Sachsen)

55] „Wenn du mir beweisen kannst, daß du ein Recht auf das Mühl hast, gut, dann laß ich es gelten. Im anderen Fall aber merke dir, daß ich mir von dir keine Vorschriften machen lasse.“

„Ja, ein Recht!“ schrie Vinzenz. „Ich hab ein Recht drauf und sonst niemand!“

Ohne seine Feder zu bezähnen, kannte er davon, kannte wie von Furien getrieben den Berg hinauf und beachtete nicht, daß auf den Wiesen bereits wieder gearbeitet wurde. Überall ratterten die Mähmaschinen oder standen Mäher auf den Wiesen. Das letzte Heu wurde gemäht. Das Wasser rann ihm über Hals und Rücken, als er bei der Almhütte ankam.

Das Wittl trat gerade aus der Hütte, um ein paar Wäschebüsche an den Zaun zu hängen, als Vinzenz um die Ecke bog. Sie wandte das Gesicht nach ihm.

„Du bist es?“ Es klang nicht gerade freundlich.

„Ja, ich bin's“, sagte Vinzenz rasch Atem holend.

Das Wittl ging an den Zaun und hing ihre Wäsche auf. Der Vinzenz aber hauchte sich auf die Bank vor der Hütte und schob den Hut aus der Stirne.

„Magst du Milch?“ fragte ihn das Wittl, als sie an ihm vorbei wieder in die Hütte wollte. Mit raschem Griff hatte er ihren Rockzipfel gefaßt.

„Ich mag soa Milch. Bloß reden will ich mit dir. Ich muß dir was Wichtiges sagen. Sie reden drunten im Dorf über dich. Das kann ich net leiden. Und ich laß dich einfach net schlecht machen, da kanns grad gehn wie 's müßt.“

Ruhig hatte ihn Wittl ausreden lassen.

„Wer spricht über mich?“ fragte sie jetzt ohne Erregung. „Und was wird geredet?“

„So ein schwarzer Kerl hat sich brüstet, daß er allweil bei dir auf der Alm hodt.“

Wittl runzelte die Stirne.

„So? Und deswegen verläßtst du alle Arbeit und laufft zu mir?“ Sie wollte an ihm vorbei.

Da stand er schon mit gepreizten Beinen vor der Hüttentüre.

„Liegt dir denn so wenig an deim guten Ruf?“

Sie sah ihn mit überlegenem Köpfeln an.

„Was schert es mich, was andere Reut sich einbilden. Es kommen viel her jetzt von den Arbeitern. Sind lustige Reut drunter, ganz g'misch. Aber es wird mir keiner was nachsagen können. Und daß du dich so einsetzt für mich — ich weiß gar net, Vinzenz, wie du dazu kommst. Auf meinen Ruf muß ich allweil selber schau.“

„Wittl, du bist allweil so —“, er suchte nach einem Ausdruck, „so wegwerfend bist allweil mit mir. Hast denn gar kein gutes Wörtl für mich?“

Wittl sah über ihn hinweg, zu der Bergkette hinüber, über der das Sonnenlicht nun nach dem Gewitter wieder mit verschwenderischer Pracht hinkuckte. Pöhllich wandte sie dem Burschen ihr Gesicht zu, und wandte sich dann zu der Bank.

„Seh dich einmal her zu mir, Vinzenz, und laß ein g'scheites Wörtl mit dir reden.“ Sie glättete ihre Schürze, sah eine Welle auf ihre Hände und hob dann an.

„Siehst, Vinzenz, wir kennen uns jetzt schon von klein auf, und als Bub, ich muß sagen, da hab ich dich ganz gut leiden mögen. Wie du noch so bei uns warst, bei mir und dem Florian. Aber dann bist auf einmal deine eignen Wege gegangen und hast allweil mehr vergessen, daß ein Hof auf dich wartet, dem du einmal ein tüchtiger Bauer sein laßt. Schau einmal her. Jetzt, am heiligsten Tag, sitzt du bei mir da und laßt d' Arbeit Arbeit sein. Warum frag ich dich? Braus nur net auf jetzt. Es muß einmal im Ernst drüber geredet werden. Wer weiß, ob sich die Gelegenheit bald

wieder so schickt. Die Emmerenz is auf eine Nachbaralm gegangen und kommt von einer Stunde net zrud. Du sollst es doch schon lang g'merkt haben, Vinzenz, daß ich dich net mögen kann, wenigstens net so, wie ein Weib den Mann mögen soll. Dazu hab ich den Florian als g'gern g'habt.“

„Jetzt lebt er ja nimmer!“ unterbrach sie Vinzenz gereizt.

„Aber in mir lebt er noch und wird allweil in mir leben“, erwiderte Wittl.

„Dös bildest dir bloß ein. Wenn d' einmal mein Weib wärst, dann hättst ihn schnell vergessen.“

„Dein Weib?“ fragte sie und zog die Brauen hoch.

„Doch d' mich auch schlagen könntst wie dein armen Bruder. Und logar auf dein Vater schlägt ein. Und da verlangst du, daß ein Madl Respekt haben soll vor dir?“

Mit hartem Griff packte er ihr Handgelenk.

„Wer hat mich bei dir verhaßt?“

„Kein Mensch. Dös hört man ja überall erzähln. Vinzenz, du bist kein Bursch, an dem ein Madl eine Freud haben könnt. Reiß dich doch einmal zusammen und werd ein anständiger Mensch. Schau deine alten Eltern an. Bedenk den Kummer, den du ihnen machst. Und wenn auch dein Vater früher net ganz so war, wie es sich g'hört hätt für ihn als Herr und Bauer, jetzt denkt er oft drüber nach, glaub mir. Und die Angst packt ihn, daß der Hof unter deiner leichten Hand drausgeh'n könnt. Jetzt, im Altwerden, kammert er sich an d' Heimat. Es geht gar net so schwer, Vinzenz, glaub mir. Es geht wirklich net schwer, ein guter Mensch z' werd'n. Nur den Willen muß man hab'n dazu. Und ein bißl nachdenk'n übers Leben. Schau, wie schön wär's, wenn die Reut Achtung hätten vor dir und sich so sagen täten: Schau, wie der Vinzenz sein Hof sauber bewirtschaftet.“

Vinzenz hatte den Kopf sinken lassen. Irgendwie hatten die einfachen und schlichten Worte des Mädchens doch eine Stelle in seinem Herzen berührt. Jetzt hob er den Kopf.

„Und du? Hättst du dann auch Achtung vor mir?“

„Ja, Vinzenz“, jagte sie, ohne sich lange zu besinnen.

(Fortsetzung folgt.)



Wagnispreise: In monatlich RM. 1. RM. 1.40 einfaßt nebst und mit Preis der Einzel Gemalt beibet Zeitung oder

Nr. 2

Loni

Stockholm, sich gehen die b... englischen... Papist durch ei... wachte, hat die t... troffen. So wa... kinnte Nachrich... Gemäflern aufge... Stellung genom... dah es sich um... Kan, da die... lieberlebenden... des Biomard-M... ink von zehn S... jentlichkeit mit... terleg in einem... in die jernächtli... lefanungemorde... ren-Dampfer im... dem deutschen... eines, wie die... erfolgreichen G...

Rei

in W... Englich... DNB. Ver l... gibt bekannt: Ein im Pagi... melbet als Te... zehn feindliche... deloschiffen mit... versenkten Se... einer Südbee... Bei der beo... Nähe von Alb... gehoffen und... durch Bomben... In der Rad... zeuge zahlreic... england erfolg... Preitische Fin... deutschland an... einigen Schade... mehrere verlic... Ein feindlich... wurde im Pul...

Die Bewäh

Das Haupte... Im Herzuge... an der Barb... Im Gebiet... zehrigem Weh... zurückgelassene... beudet. Feindliche... verursachten b... und der Hof... Ein feindliche... Unsere Kom... herte Gruppen... den und MS... gekehrt. An der grie... Troh unglück... verbände sein... In Ost-Weita... feindliche G... los bombardie...

Eine

Die Bewäh... MS! Die... erweist sich... hand zu de... größer gewo... pietischen G... läßt sich bod... Freiheitson... vergangener... er dank der... gefallenen... lung nach a... wie sie Bäl... punkten befi... dinat durch...